Neu-Hamburger Neutrale.

Herausgegeben von W. H. Boullee, Neu-Hamburg, Waterloo County, C. W.

Jahrgang 1. Freitag den 20. April 1855. No. 14.

Bedingungen.

Der „Neu-Hamburger Neutrale" erscheint jeden Freitag. Subscriptionspreis für den Jahrgang von 52 Nummern Einen Dollar vier Schillinge, wenn innerhalb 3 Monate Bezahlung erfolgt; nach Ablauf dieser Zeit steigt der Preis um 2 Schillinge; erfolgt die Bezahlung nach Ablauf von 6 Monaten, berechnen wir 2 Dollars für den Jahrgang.

Die Annahme der zweiten Nummer unseres Blattes verpflichtet zu fernerer Annahme.

Bekanntmachungen werden zu den üblichen Preisen berechnet. Einsendungen können nur Berücksichtigung finden, insofern sie mit den in unserem Prospectus ausgesprochnen Grundsätzen stimmen.

Druckarbeiten jeder Art in deutscher und englischer Sprache werden mit eleganten Schriften und durch eine der solidesten Pressen in unserer Gegend zu annehmbaren Preisen und mit größter Pünktlichkeit gefertigt.

Alle Briefe, ausgenommen die von Agenten, müssen postfrei eingesendet werden.

Unterhaltendes.

Der Blumen Rache.

Auf des Lagers weichem Kissen
Ruht die Jungfrau, schlafbefangen,
Tiefgesenkt die braune Wimper,
Purpur auf den heißen Wangen.

Schimmernd auf dem Binsenstuhle
Steht der Kelch, der reichgeschmückte,
Und im Kelche prangen Blumen,
Duft'ge, bunte, frischgepflückte.

Brütend hat sich dumpfe Schwüle
Durch das Kämmerlein ergossen,
Denn der Sommer scheucht die Kühle,
Und die Fenster sind verschlossen.

Stille rings und tiefes Schweigen!
Plötzlich, horch! ein leises Flüstern!
In den Blumen, in den Zweigen
Lispelt es und lauscht es lüstern.

Aus den Blüthenkelchen schweben
Geistergleiche Duftgebilde;
Ihre Kleider zarte Nebel,
Kronen tragen sie und Schilde.

Aus dem Purpurschooß der Rose
Hebt sich eine schlanke Frau;
Ihre Locken flattern lose,
Perlen blitzen drin, wie Thau.

Aus dem Heim des Eisenhutes
Mit dem dunkelgrünen Laube
Tritt ein Ritter, kecken Muthes;
Schwert erglänzt und Pickelhaube.

Auf der Haube nickt die Feder
Von dem silbergrauen Reiher.
Aus der Lilie schwankt ein Mädchen;
Dünn, wie Spinnweb, ist ihr Schleier.

Aus dem Kelch des Türkenbundes
Kommt ein Neger stolz gezogen;
Licht auf seinem grünen Turban
Glüht des Halbmonds goldner Bogen.

Prangend aus der Kaiserkrone
Schreitet kühn ein Scepterträger;
Aus der blauen Iris folgen
Schwerbewaffnet seine Jäger.

Aus den Blättern der Narcisse
Schwebt ein Knab' mit düstern Blicken,
Tritt ans Bett, um heiße Küsse
Auf des Mädchens Mund zu drücken.

Doch um's Lager drehn und schwingen
Sich die andern wild im Kreise,
Drehn und schwingen sich, und singen
Der Entschlafnen diese Weise:

„Mädchen, Mädchen! von der Erde
Hast du grausam uns gerissen,
Daß wir in der bunten Scherbe
Schmachten, welken, sterben müssen!

O, wie ruhten wir so selig
An der Erde Mutterbrüsten,
Wo, durch grüne Wipfel brechend,
Sonnenstrahlen heiß uns küßten;

Wo uns Lenzeslüfte kühlten,
Unsre schwanken Stengel beugend;
Wo wir Nachts als Elfen spielten,
Unserm Blätterhaus entsteigend.

Hell umfloß uns Thau und Regen;
Jetzt umfließt uns trübe Lache;
Wir verblühn, doch eh' wir sterben,
Mädchen! trifft dich unsre Rache!"

Der Gesang verstummt; sie neigen
Sich zu der Entschlafnen nieder.
Mir dem alten, dumpfen Schweigen
Kehrt das leise Flüstern wieder.

Welch ein Rauschen, welch ein Raunen!
Wie des Mädchens Wangen glühen!
Wie die Geister es anhauchen!
Wie die Düfte wallend ziehen!

Da begrüßt der Sonne Funkeln
Das Gemach; die Schemen weichen.
Auf des Lagers Kissen schlummert
Kalt die lieblichste der Leichen.

Eine welke Blume selber,
Noch die Wange sanft geröthet,
Ruht sie bei den welken Schwestern, —
Blumenduft hat sie getödtet!

J. Freiligrath.

Ein Wunderkind.

An die interessanten Betrachtungen über die gegenseitigen Bedingungen der wachsenden Seele und des wachsenden Körpers möge sich die nachstehende Erinnerung an ein wahres Wunderleben anknüpfen. Vielen unserer Leser wird die Geschichte des vierjährigen Lübecker Wunderknaben, Heineken, der vor hundert Jahren die Aufmerksamkeit halb Europas auf sich zog, bekannt sein. Wir frischen in Nachstehendem ihr Gedächtniß wieder auf, weil unsere größern Fortschritte im Erziehungswesen und in der Psychologie erst jetzt möglich machen, die grauenhafte Versündigung an einem zu Großem berufenen Kinde in vollem Lichte erscheinen zu lassen. Denn nicht das eingelernte mechanische Wissen ist an dem Lübecker Wunderkinde so auffallend, als die wirklich bewußte, reflectirende Frühreife, die sich zuweilen in einer wahrhaft rührenden und das tiefste Mitleid mit dem armen, von verkehrter Behandlung zu Grunde gerichteten Kinde weckenden Naivität zu erkennen gab.

* * *

Wenn ich mit eignen Augen auf dem Friedhofe zu Rheims las: „Hier ruht Demoiselle Henriette***, gestorben in einem Alter von fünf Monden, betrauert und vermißt von Allen, die sie kannten," so wird man fast versucht, wirklich an ein „von Vielen geschätztes Kind von fünf Monaten" zu glauben, wenn man die Geschichte Christian Heineken's liest. Christian Heineken wurde am 6. Febr. 1721 in Lübeck geboren. Sein Vater, Paul Heineken, war ein Maler und kein gewöhnlicher, denn von Zeitgenossen wird seiner als eines „trefflichen Contrafayers" gedacht; die Mutter des Neugeborenen hieß Katharine Elisabeth, war eine geborene Oestreicherin und wird ebenfalls in einem Sinngedicht, das 1732 auf sie erschien, als geschickte Künstlerin gerühmt, wobei wir jedoch unbestimmt lassen müssen, wie viel von dem Nimbus des Sohnes auf sie zurückgefallen sein mochte.

Die Bilder deiner Faust beschämen die Natur,
Du weißt, was unsichtbar, durch Farben zu erheben
Was du geschildert hast, wird nach dem Tode leben,
Du folgst der größten Meister Spur.

Drei Tage nach seiner Geburt wurde der Kleine getauft und erhielt die Namen Christian Heinrich. Da die Mutter das Kind nicht selbst nähren konnte oder wollte, so wurde für den Säugling eine ehrbare lübische Soldatenfrau, Sophie Hildebrandt, als Amme angenommen, in deren Armen denn auch Christian Zeit seines Lebens geblieben ist; noch vier Jahre alt hatte man ihn nicht entwöhnt.

Von Gestalt war Christian ein nettes Kind; daß aber in dem schönen Körperchen ein noch schönerer Geist wohne, entdeckte man, als das Kind kaum zehn Monate alt war, bei folgender Gelegenheit. An einem kalten Dezemberabend saß das Kind auf dem Schooße seiner Amme und blickte unverwandt auf die Figuren, womit der altmodische Ofen geziert war. Ein schlesischer Edelmann, Christian von Schöneich, der im Hause des Malers wohnte, sagte zu dem Kleinen: „dies ist ein Thurm, jenes ein Lämmchen, das dort eine Katze, dies hier eine Maus u. s. w. Wie erstaunten Alle, als man am andern Tage den Säugling fragte, wo die Katze, das Lämmchen, der Thurm, die Maus u. s. w. sei, und das Kind mit den Fingerchen auf die Figuren tippte und jedes Bild richtig traf, das man ihm nannte. Der Edelmann herzte, küßte den Knaben und sagte ihm später die obengenannten Worte noch einige Male vor, während der Säugling dem Sprecher fortwährend nach dem Munde sah und bald jedes Wort nachlallen konnte. Diese außerordentlichen Fähigkeiten übertrafen die kühnsten Erwartungen, und die Aeltern beschlossen auf den Rath Schöneich's, dem Knäbchen schon jetzt einen Lehrer zu geben. Der Edelmann hatte Zeit und Lust genug, sich selbst Tage lang mit dem Abrichten des Kleinen beschäftigen zu können und ward der Lehrer des Kindes. Unleugbar war dieser Mann mit ausgebreiteten Kenntnissen begabt, die aber, eben weil sie zu Vielerlei umfaßten, nicht gründlich und geordnet genug gewesen zu sein scheinen, um auf unsern Christian naturgemäß einzuwirken.

Der Mentor begann sein Amt mit der biblischen Geschichte, und ehe der kleine gelehrige Schüler noch sein erstes Lebensjahr zurückgelegt hatte, konnte er alle Geschichten, welche die fünf Bücher Moses enthalten, nach der Ordnung hersagen! Auch wußte er ziemlich fertig folgende Verse auswendig:

Den ersten Tag ward's Licht. Darnach stand hoch und ferne
Der Himmel; dann die Erd'. Am vierten Tag die Sterne.
Am fünften kamen Fisch' und Vögel aus dem Meer.
Der sechste gab das Vieh und auch den Menschen her.

In seinem dreizehnten Monate hatte Christian die übrigen Geschichten des Alten Testaments schon inne, im vierzehnten wußte er bereits den Inhalt des Neuen Testaments und im fünfzehnten rollte sein Lehrer ihm die Annalen der Weltgeschichte auf. Er ging mit ihm vom April 1722 bis September 1723 die Geschichte der Assyrier, Phönizier, Perser, Hebräer, Aegypter, Römer und Griechen durch, so daß das Kind in dem zarten Alter von 2½ Jahren auf Alles hurtig antworten konnte, was auf diese Völker Bezug hatte. Außerdem war es auch in der Geographie nicht unerfahren geblieben. Christian wußte nicht nur die General- und Spezialkarten der Länder und Reiche nach ihrer bestehenden Eintheilung zu erklären, sondern auch die Beschaffenheit derselben in klimatischer Hinsicht herzusagen und die vornehmsten Flüsse, Städte und Oerter mit Namen zu nennen. Nebenbei hatte er noch mehr denn 800 lateinische Vokabeln behalten, wovon er in einer Woche mindestens 150 lernte. Seine größte Freude dabei war das Nürnberger Wörterbuch, die Ausgabe von 1683. Plattdeutsch lernte der Kleine von seiner Amme, die nur in dieser Sprache mit ihm redete.

Zur Belohnung für seinen außerordentlichen Fleiß nahm sein Lehrer ihn eines Tags mit in die Marienkirche und zeigte ihm den daselbst befindlichen Todtentanz, worüber sich Christian so innig freute, daß Schöneich ihn kaum davon trennen konnte. Auch zeigte er ihm den Schädel eines gefallenen Kriegers und diesen, wie auch ein ganzes Menschenskelett, begriff das Kind in allen Theilen, und lernte so auch Anatomie. Und das Alles, historisch erwiesen, in einem Alter von 31 Monaten!

Christians Lebensweise war höchst einfach, und in der Enthaltsamkeit trieb er es noch weiter als der eigensinnigste Bramine: er blieb immer ein Säugling. Um ihn für Speisen empfänglich zu machen, setzte man ihn beim Essen mit zu Tische — aber anstatt zu essen, lernte er; denn sowie er die aufgetragenen Gerichte erblickte, fragte er nach dem Namen derselben, woher sie kämen, wie sie wüchsen, was man sonst noch daraus mache u. s. w. und war nicht eher befriedigt, bis man alle seine Fragen beantwortet hatte. Man konnte ihn nicht böser machen, als wenn man ihn ohne Arbeit ließ.

Bei dieser Lebensweise blieb unser Christian die beiden ersten Lebensjahre so ziemlich gesund, aber im October 1723 wurde er von einer schweren Krankheit befallen, die ihn acht Wochen hindurch an's Bett fesselte. Jedoch erholte er sich in so weit wieder, daß der Lehrer mit dem Genesenen schon im Januar 1724 die Institutionen und die dänische Geschichte durchgehen und beide Gegenstände noch vor dem 6. Februar, an dem er volle drei Jahre alt ward, beenden konnte. Daneben ward aber noch Deutsch- und Lateinisch-Lesen getrieben, und zwar ohne ABC-Buch. Auch hatte der kleine Student die Familien europäischer Kaiser und Könige auswendig gelernt, und daß der Säugling den lübischen Katechismus ganz auswendig wußte, darf auch nicht verschwiegen bleiben. Ueberblicken wir das, was der Kleine in seinen drei ersten Lebensjahren gelernt, so übersteigt es allen Glauben und wäre in Zweifel zu ziehen, wenn nicht authentische Beweise uns vorlägen, die jeden Zweifel daran aufheben. Befremden darf es aber nicht, wenn ein Augenzeuge damaliger Zeit, wo in Lübeck noch Hexen verbrannt wurden, in seinem bis auf uns gekommenen „Nagelneues Lied von einer Wundergeschichte, so sich kürzlich in Lübeck zugetragen," Anspielungen macht, als sei hier der Böse selbst im Spiele. Daß aber dieser Glaube nicht allgemeine Wurzel gefaßt, beweist eine andere Flugschrift, die gleich darauf erschien und der dort aufgeworfenen Meinung widersprach. Diese Schrift ist betitelt: „Wahrhafte Begebenheit an einem beinahe dreijährigen Kinde zu Lübeck," und sagt deren Verfasser zum Schlusse: „In Summa hat Gott diesem Kinde ein völliges Maß seiner Gnade und Gaben mitgetheilt und was bishero sich wohl in mancher Menschen einfältigem Gehirn vor üble Gedanken von einer magischen Information mögen eingeschlichen haben, wird hiermit im Grunde contradictret und widersprochen."

Nun nahm der schlesische Mentor mit seinem dreijährigen Studenten Dogmatik vor und trichterte ihm die wichtigsten Beweise mit Sprüchen aus der Bibel ein; dann wurde mit ihm Kirchengeschichte getrieben, die ebenfalls noch vor dem vierten Jahre zu Ende gebracht war. Nebenbei lernte Christian noch über 200 Kirchenlieder nach ihren üblichen Melodien mit seiner zarten Stimme singen; auch wußte er achtzig Psalmen und ganze Capitel aus dem Alten und Neuen Testamente Wort für Wort auswendig — doch sagte er sie nur dann her, wenn er dazu aufgeräumt war. Latein hatte er aus dem Orpis pictus, seinem Lieblingsbuche gelernt, worin er täglich las und ganze Capitel daraus hersagte, oft allein für sich spielend oder wenn ihm etwas vor Augen kam, was Bezug darauf hatte. Daß das Kind bereits in der dänischen Geschichte abgerichtet worden war, ist schon erwähnt; es kamen noch hinzu die Geschichte von Rußland, Polen, Ungarn, Schweden, Spanien, Frankreich und England. Bald jedoch wurden Christians Fortschritte abermals durch eine Krankheit gehemmt, an der er vom Mai bis Juli hart darniederlag und wo man allgemein schon befürchtete, er werde jeden Augenblick sterben.

Als der Knabe genesen, mußte er unter dem Vorwande, frischere Luft zu schöpfen — im Grunde aber wohl, weil der Lehrer ihn als ein Wunder am dänischen Hof zeigen wollte — eine Seereise nach Kopenhagen machen. Am 20. Juli fuhr demnach der Kleine in Begleitung seiner Amme, seiner Mutter und seines Lehrers von Travemünde ab und landete am 24. desselben Monats Morgens 7 Uhr in Kopenhagen. Schon Tags darauf erhielt der kleine Gelehrte Besuche von hochgestellten Männern und mußte Proben seiner Geschicklichkeit ablegen, die sämmtlich glücklich ausfielen. Aber mit der Hof-Audienz verzögerte es sich, da der König unpäßlich geworden. Erst am 9. September brachte ein königlicher Lakei den Bescheid: das Lübecker Kind solle sich fertig halten, gleich nach aufgehobener Tafel solle es Audienz haben. So hatte denn von Schöneich endlich erreicht, wonach er so lange gegeizt, und dennoch zitterte er wie Espenlaub, denn Christian war in der Nacht unpäßlich geworden und hatte sich erst kurz vor Ankunft des Befehls etwas niedergelegt und war in einen sanften Schlaf versunken. Noch schlief er — sollte man nun das Würmchen gewaltsam aufwecken und ihm diese höchst nothwendige Erquickung rauben? Jedoch der königliche Befehl riß alle Bedenken nieder, und der Mentor entschloß sich, das Kind zu wecken. Und plötzlich wieder verschwand jegliche Hoffnung. Christian befand sich so übel, daß man Alles befürchtete.

(Schluß folgt.)

Victor Hugo's Rede

zur Feier des Jahrestages der französischen Revolution von 1848.

Die „N. Y. Times" bringt die Rede, welche der begeisterte Redner und Dichter der Freiheit und Menschenrechte, der Märtyrer Victor Hugo, am 24. Februar, zur Feier des 7. Jahrestages der Proklamation der französischen Republik im Jahr 1848, an seine Mitgeächteten in England hielt, und welche natürlich zugleich an das französische Volk gerichtet ist. Der Hauptzweck der Rede geht dahin, die Hoffnung auf eine neue Auferstehung der Völker, auf die Gründung einer Universal-Republik in Europa rege zu halten und zu bestärken. Unser Raum erlaubt uns nur, aus dieser wichtigen und interessanten Rede die nachstehenden Stellen zu geben.

„Was gegenwärtig vor unsern Augen steht, ist nicht „das Europa der Völker, sondern das Europa der Könige. „Und was thut dieß Europa der Könige jetzt? Es hat „Gewalt; es kann thun was es will; die Könige sind frei, „weil sie die Freiheit erstickt haben; das Europa der Kö„nige ist reich; es hat Millionen, ja Hunderte von Millio„nen; es braucht nur die Adern seiner Völker zu öffnen, „und ihnen entfließt Blut und Gold. Was thut es damit? „Säubert es die Mündungen schiffbarer Flüsse? Verkürzt „es die Route nach Indien? Verknüpft es das stille „Meer mit dem Atlantischen? Durchsticht es den Isth„mus von Suez? Durchschneidet es den Isthmus von Pa„nama? oder legt es in der Tiefe des Oceans den unge„heuren electrischen Draht, welcher Continente an Conti„nente binden soll durch den zum Blitz gewordenen Ge„danken, und welcher wie der colossale Nerv des univer„sellen Lebens, aus dieser Erdkugel Ein ungeheures Herz „schaffen wird, dessen Pulsschlag der menschliche Gedanke „ist? Womit beschäftigt sich denn jetzt das Europa der „Könige? Vollführt es, als Beherrscher der Welt, irgend „ein großes Werk des Fortschrittes, der Civilisation und „der Humanität? Zu welchem Gebrauche verwendet es die „riesigen Kräfte des Continents, die es zu seiner Verfü„gung hat? Was thut es? Bürger er führt Krieg!"

Um den Faden meiner Rede wieder aufzunehmen: Alles um uns ist in Dunkel gehüllt, in Frankreich keine Volksvertreter, keine freie Presse, keine Redefreiheit mehr. Rußland hält Polen, Oestreich Ungarn und die Lombardei, Ferdinand Neapel, der Papst Rom, Bonaparte Paris unter seinen Füßen.

Und in dieser verschlossenen dunkeln Kammer werden Thaten aller Art, vor denen selbst die Nacht zurückbebt, vollbracht: Erpressungen, Confiskationen, Raub, Transportirungen, Füsilirungen und Erhängen, in der Krim ein schrecklicher Krieg, die Leichen der Armeen auf die Leichen der Völker gehäuft, Europa ein Schlachthaus. —

Ich weiß nicht, welcher blutrother Schein über die Zukunft schwebt, — Blokaden, Feuersbrünste, Bombardements, Belagerungen, Hungersnoth, Pestilenz, Bankerotte, Empörung unter den Söldnern, die auf einen allgemeinen Aufstand der Völker warten. Eine schreckliche Lage, deren letzten Ausgang Sie sich selbst denken mögen. Sebastopol nehmen ist Krieg ohne Ende, es nicht zu nehmen, ist eine nicht wieder gut zu machende Demüthigung. Bis jetzt haben sich Männer um des Ruhmes selber zu Grunde gerichtet, jetzt ruiniren sie sich um der Verachtung halber. Was aber wird unter den Schwertstreichen dieser toll gewordenen Cäsaren aus den Völkern werden, die dies alles überleben?

Sie werden ihre allerletzte Thräne vergießen, sie werden ihren letzten Sou hingeben und das Blut ihres letzten einzigen Kindes vergießen! Wir sind in England. Was sehen wir um uns? Auf allen Seiten trauernde Weiber — Mütter, Schwestern, Waisen und Wittwen. Gebet diesen Weibern, wenn ihr könnt, den Gegenstand ihrer Trauer zurück. Ganz England ist in die Embleme des Schmerzes gehüllt. In Frankreich ist tiefe Trauer; man trauert um des Todes und der Schande halber, um die Hekatombe von Balaklava und den großen Ball in den Tuillerien!

Verbannte, diese Krisis hat einen Namen und dieser Name ist: „Die wiederhergestellte, gerettete Gesellschaft."

Diese Lage, die ganze Krisis datirt sich von dem großen Acte im Dezember. Sie ist das Produkt des Meineides vom 2. und der Metzelei vom 4. Dezember. Man kann nicht sagen, daß sie ein Bastard sei, denn die Metzelei war ihre Mutter und der Verrath ihr Vater. Betrachtet die zwei Dinge, welche sich heute gleich den zwei Fingern der Hand der göttlichen Gerechtigkeit berühren. Der Hinterhalt vom Jahre 1851 und das allgemeine Elend von 1855. Die Katastrophe von Paris und die Katastrophe Europa's. Bonaparte ging von Ersterer aus um zu der Letzten zu gelangen.

Ich weiß, daß das Volk, daß Bonaparte zu mir sagen oder seine Zeitungen schreiben lassen wird: Du führst immer nur den zweiten Dezember im Munde, Du wiederholst immer dasselbe! Ich antworte: Ihr seid noch immer an derselben Stelle. Ich bin Ihr Schatten und ist es meine Schuld, wenn der Schatten eines Verbrechers ein Gespenst ist?

Nein, Nein, Nein! Laßt uns nicht schweigen, nicht ermüden, nicht ablassen. Ueber dem Haupte Bonaparte's schweben, zwei Grabtücher; das Grabtuch des Volkes und das Grabtuch der Armee; laßt dieselben sofort als Fahnen wehen. Laßt unsere Stimmen ertönen, verleiht ihnen die schreckliche Monotonie des Oceans, des Sturmes, des Winterwindes, des Orkans, kurz aller der großen protestirenden Stimmen der Natur!

Ein Krieg auf Tod und Leben, ein bodenloser Ruin aller bessern Kräfte, ein gränzenloser Fall, dies sind die Folgen eines sozialen Systems, das sich selbst für sicher und fest begründet hielt, weil es an einem schönen Morgen einen Abenteuerer an der Spitze sah, der die öffentliche Ordnung der Wachsamkeit seiner Häscher anvertraute und sich selbst zum Jesuiten degradirte. Alles ist in guten Händen, hieß es damals. Was denken sie nun jetzt von den Folgen?

O Völker, es gibt Männer des Fluches und Verfluchte. Wenn sie Frieden versprechen, bringen sie Krieg, wenn sie Sicherheit verheißen, bringen sie Unglück; wenn sie Glück versprechen, bringen sie Ruin; wem sie Ruhm versprechen, den bedecken sie mit Schmach. Wenn sie die Krone von Karl dem Großen ergreifen, so setzen sie selbe auf das Haupt eines Exzelino; wenn sie eine Münze von Cäsar umgießen, so geben sie dem Bildniß die Züge von Maedarin; wenn sie das Kaiserreich einweihen, so fangen sie mit dem Jahre 1812 an; wenn sie einem Adler seine Schwingen entfallen lassen wollen, so ist es nur ein Geier; wenn sie einem Volke einen neuen Namen geben, so ist es nur ein falscher; wenn sie einen Eid schwören, so ist es ein falscher; wenn sie ein Austerlitz verkünden, so ist es ein falsches Austerlitz; wenn sie einen Kuß geben, so ist es nur ein Judaskuß; wenn sie euch eine Brücke zeigen, so ist es eine Brücke wie die über die Beresina.

O Verbannte! Keiner von uns ist glücklich und unbedrückt, denn um uns herrscht Verzweiflung, Fluch, Elend und Schrecken.

Die Vergrößerung des Czars ist Verminderung des Lichts. Ich, der ich jetzt zu Euch spreche, fühle als Mensch tief die Demüthigung, welche das einst große, stolze, freie und großmüthige England erlitten. In diesem Augenblicke hören wir bazu Frankreich fallen, fallend mit dem Geräusche eines Sarges, den man in die Grube senkt.

Ihr seid schmerzbedrückt, aber Ihr habt Glauben und Muth. Ihr thut wohl daran. Muth, Muth, mehr als je. Was ich schon längst verkündet, es tritt mit jedem Tage augenscheinlicher hervor, daß im gegenwärtigen Augenblicke Frankreich und England nur ein Ausweg offen bleibt, um sich vor sicherem Ruin zu retten: Die Emancipation der Völker, die Insurgirung der niedergedrückten Nationalitäten, die Revolution.

Erhabene Alternative!

Ja, bewährt Euren Muth mehr denn je! Danton rief in der ersten Stunde der äußersten Gefahr: „Seid kühn und wagt, wagt immer mehr," und so sollten wir im Unglück rufen: Hofft, hofft, hofft immer feiner, immer mehr.

Freunde und Brüder! Die große Republik, die sozialdemokratisch freie Republik wird demnächst wieder in voller Glorie dastehen, denn es ist das Amt des Kaiserreichs sie hervorzurufen und zu gebären, wie die Nacht den Tag gebärt. Die Männer der Tyrannei und des Elends werden verschwinden, denn sie sind bereits schon am äußersten Rande des Abgrundes.

O Verbannte! Ich rufe den Giftbecher des Sokrates, die Schädelstätte Golgatha, die Christus erklimmte, das Jericho das vor Josua zusammenstürzte, den Scheiterhaufen, auf dem Huß die prophetischen Worte rief: der Schwan wird erst geboren werden, die See, die um uns wogt, jene Sterne, die über uns leuchten, zu Zeugen, daß die Freiheit nimmer sterben kann. Sie ist unsterblich und die Wahrheit ist ewig.

Darum laßt die, die trauern und weinen, sich trösten und diejenigen die zittern — wenn es solche unter uns gibt, sich ermannen. Die Völker werden nicht immer im Dunkeln schmachten!

Es lebe die Universal-Republick. (Cinc. Volksbl.)

Mannigfaltiges.

Die ganze Einwanderung des letzten Monats in New-York bestand aus 206 Personen, beinahe zur Hälfte Deutsche. Der europäische Krieg und der amerikanische Know-Nothingismus werden nach und nach der Einwanderung und dem Zuflusse deutschen Geldes gänzlich Einhalt thun.

Canadischer Weizen. Der in Toronto, Canada, erscheinende „Globe" sagt, daß man den Vorrath des dort liegenden Weizen, der nach den Ver. Staaten verschifft werden soll, auf 100,000 Buschel veranschlägt.

Nichtswisser. — Wir lesen in einem protestantischen, englischen Blatte über die Weißnichtse Folgendes, was wir unsern Lesern in einer möglichst treuen Uebersetzung geben:

Hat jemals ein Kopf größern Glanz dem weltberühmten Athen verliehen als Aristoteles? Aristoteles war ein Fremder, und kam erst im Alter von 17 Jahren in jenen Freistaat. War je ein Spanier mehr spanisch als Columbus? Columbus war aus Genua in Italien. War je ein Franzose mehr Franzose als Napoleon und Cuvier und Constant? Napoleon war ein Italiener, Cuvier von Geburt und Erziehung ein Deutscher, Constant ein Schweizer. Wer führte die Niederländer durch den schwersten Kampf um die Unabhängigkeit, und wer gründete den Freistaat der Niederlande? Wilhelm von Oranien, ein Deutscher. Hatte England je einen größern Engländer zum König, als Wilhelm III. aus den Niederlanden? Hatte Deutschland je einen größeren deutschen Feldherrn als Eugen von Savoyen? Woher stammt Katharina von Rußland, die das russische Reich zur größten Macht emporhob? Sie war eine Deutsche. Hatte Oxford je einen berühmteren Professor als Erasmus von Rotterdam? Selbst das Land, worin die Weißnichtse jetzt die „Fremden" schmähen, ward entdeckt durch einen Fremden, Cabot aus Genua, damals im Dienste Englands. Der erste, der ruhmvollen Todes für die Amerikanische Erhebung starb, war Montgomery, ein Irländer; ebenso Barry, den wir den Vater der amerikanischen Seemacht nennen; und Paul Jones, der früheste, furchtlose Seekapitän war, ein Schottländer. Zeigten sich De Kalb, Lafayette, Hamilton, Gallatin nicht als wahre Amerikaner? Betrachte die Namen derer, welche die amerikanische Unabhängigkeit unterzeichneten, und du wirst eine Menge fremder Namen finden. Das Geschrei gegen die Fremden stammt aus dem Heidenthum, wo man das nämliche Wort für Fremde und Feinde brauchte, und nicht aus dem Christenthum, wo einer der frühesten Schriftsteller sagte: „Unsere Heimath ist die ganze Welt. Schon das Wort Christenthum stempelt den Know-nothingismus mit Verwerfung. Der Ausdruck Freihandel hat nicht blos eine ökonomische Bedeutung: er schließt Verdienst, Wahrheit, Verstand in sich. Möge ein Jeder durch seinen eigenen Werth stehen oder fallen! So dachten unsere Väter, so lehrt das Evangelium. Und dies sollte die Grundregel aller Länder, besonders aber des unsrigen sein! (Welt Bote.)

Schamyl und sein Sohn. — Schamyl hat kürzlich die Freude erlebt, seinen Sohn wieder zu sehen, der vor 11 Jahren als kleiner Knabe das Unglück hatte, von den Russen gefangen zu werden. Seit jener Zeit hatte Schamyl von dem Knaben nichts gehört, und hatte ihn längst für verloren gegeben. Es erhellt indessen nunmehr, daß der russische Oberfeldherr, Fürst Woronzoff, ihn nach seiner Gefangennehmung nach St. Petersburg schickte, wo der verstorbene Kaiser den Jungen lieb gewann und ihn in der Militär-Akademie erziehen ließ.

In vorigen Jahr nahm Schamyl bei einem plötzlichen Ueberfall Georgiens mehre russische Damen gefangen, darunter die Fürstin Tscharawaddy. Sie wurden in eine der Bergfesten Schamyl's geführt und dort als Kriegsgefangene gehalten, aber mit dem ihrem Range und Geschlechte gebührenden Respekt und Anstand behandelt. Der General-Gouverneur von Tiflis schickte einen Parlamentär an Schamyl, um die Freilassung der gefangenen Damen zu verlangen, und bot eine bedeutende Summe Geldes und die Freiheit mehrer cirkassischer Damen, welche von den Russen gefangen gehalten wurden, als Lösepreis an. Allein Schamyl erwiderte, wenn sein Sohn noch am Leben sei, und die Russen ihn zurückgeben wollten, so werde er alle gefangenen Damen in Freiheit setzen.

Der Kaiser Nikolaus ließ den jungen Schamyl zu sich bescheiden, schenkte ihm die Freiheit, und stattete ihn mit Allem aus, was zur Unternehmung einer so langen Reise nothwendig war. Der Austausch der Gefangenen fand gegen Ende Januar d. J. Statt. Der junge Schamyl, von dem man in Petersburg nicht verlangt hatte, daß er den moslemitischen Glauben abschwören solle, hat aus seinem unfreiwilligen Aufenthalt in der russischen Hauptstadt Nutzen gezogen, und ist zu seinem überfrohen Vater als vollendeter Cavalier, mit einer ziemlich civilisirten Bildung zurückgekehrt. Es heißt, er hege gegen den Kaiser das innigste Dankgefühl für seine persönliche Behandlung, und es ist nicht unmöglich, daß seine heimathlichen Berge eine wohlthätige Wirkung auf die zukünftige Art der circassischen Kriegführung und auf die Einführung mehr civilisirter Sitten und Gewohnheiten im Allgemeinen unter seinen Landsleuten äußern mag.

Folgender schöne Zug des Kaisers Nikolaus wurde von einem preußischen Offiziere des 6ten Kürassier-Regiments (Kaisers von Rußland) erzählt, welche im J. 1842 nach St. Petersburg als Deputation jenes Regiments geschickt wurden, um dem Zaar zu dem 25ten Jahrestag seiner Uebernahme der Obristenstelle jenes Regiments zu gratuliren. Nikolaus, welcher die Offiziere mit ausgezeichneten Ehrenbezeigungen empfing, führte sie in eigener Person zur Besichtigung seiner verschiedenen Militär-Anstalten, unter andern der Kadettenschule, deren Zöglinge alle in der langen Halle aufgestellt waren.

Der Kaiser, dem die preußischen Offiziere auf dem Fuße folgten, schritt an der Linie hinab, als er plötzlich vor einem der jüngsten Kadetten stehen blieb, seine Wangen mit beiden Händen streichelte, ihn in die Höhe hob, und herzlich küßte. Darauf wandte er sich an die Preußen mit den Worten: „Meine Herren, Sie werden wohl niemals errathen, wer dieser Knabe ist. Er ist der Sohn meines bittersten Feindes, des cirkassischen Häuptlings Schamyl, der ihn meiner Obhut behufs seiner Erziehung anvertraut hat. (Engl. Bl.)

In den Ver. Staaten wurden im vorigen Jahre 84 Personen hingerichtet; 25 Millionen Dollars werth Eigenthum wurde durch Feuer zerstört; 171 Menschen kamen in brennenden Gebäuden ums Leben; auf Eisenbahnen kamen 198 Unfälle vor, wobei 186 Menschen ihr Leben verloren und 587 verwundet wurden; 48 Steamer sanken und verbrannten, 589 Personen tödtend und 225 verwundend. Rechnen wir dazu noch den Verlust an Leben und Eigenthum durch Schiffbruch, Brand von Ocean Steamern, Pestilenz ꝛc., es würde eine Unglücksgeschichte herauskommen, wie sie wenig andere Jahre aufzuweisen haben.

Neu-Hamburg, den 20. April 1855.

Canada.

Der Bet-, Buß- und Fasttag. — Am letzten Mittwoch hat der durch den General-Gouverneur für Canada angeordnete Bet-, Buß- und Fasttag stattgefunden. Wir sind durch unsere hiesige hohe obrigkeitliche Behörde mit einer Kenntnißnahme hiervon verschont geblieben, weßhalb wir von der Verordnung in unserer letzten Nummer auch keine Notiz nahmen. Ob die getreuen Unterthanen Ihrer königlichen Majestät wirklich der Verordnung Sr. Excellenz Folge leisteten, das heißt: beteten, fasteten und Buße thaten, damit der Herr der Heerschaaren den englischen Waffen günstig sein möchte, können wir nicht sagen, da unsere Kirchen verschlossen blieben und wir uns nicht berufen fühlten, in den friedlichen Wohnungen unserer Mitbürger nachzuspüren, ob sie im stillen Kämmerlein die ihnen auferlegte andächtige Zerknirschung pflichtschuldigst erfüllten. Was das öffentliche Leben hier in Hamburg betrifft, so war es so still wie in einem Quäcker-Versammlungshaus; die Store und größeren Werkstätten waren geschlossen, kein Hund bellte, keine Katze miaute, und wenn die Hahnen mit ihrem Kikeriki und das Geschnatter der Gänse uns nicht aus unsern Betrachtungen aufgeschreckt hätten, wären wir am Ende eingeschlafen. Des Morgens wurden wir berichtet, daß selbst die Wirthe das außerordentliche Opfer bringen wollten, an diesem Tage ihre Thüren zu schließen, erfuhren aber, daß sie sich durch Bitten und Reden ermuthigen ließen, wenigstens die Durstigen zufrieden zu stellen. Und manche sollen auch reichlicher dem blinkenden Glase als der duftenden Schüssel sich zugewendet haben, da wie es hieß, das Trinken beim Fasten eine Ausnahme mache.

Wie wir vernehmen, waren unsere Bauern weniger loyal; sie ließen den schönen Frühlingstag nicht unbenutzt und folgten ihrem Berufsgeschäfte, wohl wissend, daß die unzähligen Opfer dieses blutigen Krieges durch die ergreifendsten Gebete aller Sterblichen nicht wieder in's Leben gerufen werden können.

Uns ist dieser Buß- und Bettag als eine bittere Ironie vorgekommen. Wir richteten unsere Betrachtungen nach den Cabinetten der alliirten Mächte, welche während dieses Krieges so himmelschreiend mit ihren Völkern spielten und heute noch spielen, um ihre morschen Fürstenthrone noch auf einige Augenblicke aufrecht zu erhalten. Wir blickten nach dem schauerlichen großen Grab in der Krim, worin England und Frankreich bereits über 80,000 seiner edlen und kräftigen Söhne begrub, ohne der Leiden und Qualen zu gedenken, die diese Schlachtopfer vor ihrem Tode erdulden mußten. Wir dachten an die 38 Millionen Pfd. Sterlinge, welche dieser Krieg allein England bis jetzt kostete, und daran, was mit dieser ungeheuren Summe Geldes Gutes und Vortheilhaftes für das Volk hätte gethan werden können. In der That, wir waren sehr gerührt an diesem Buß- und Bettag, ja wir beteten auch inbrünstig zu Gott dem Allmächtigen, daß er dem blutigen Trauerspiele recht bald ein Ende machen, alle pflichtvergessenen Machthaber und corrupten Cabinette zerstören und die Völker ermannen möchte, sich von ihren schmachvollen Fesseln zu befreien.

☞ Diejenigen unserer Unterschreiber und Agenten, welche Subscriptionsgelder für uns in Händen haben, benachrichtigen wir hierdurch, daß sie solche per Post an uns schicken möchten.

☞ Wir liefern in dieser Nummer die neuesten, mit den Dampfschiffen „Washington" und „Amerika" (welch' letzteres am 13. d. M. in Halifax ankam) überbrachten Nachrichten aus der N. Y. Staatszeitung. Nach denselben ist bis jetzt noch wenig Hoffnung für ein günstiges Resultat der Wiener Friedensunterhandlungen vorhanden, da Rußland schwerlich auf alle ihm angebotenen Bedingungen eingehen wird.

Da die mit dem „Washington" angekommenen Nachrichten von keinem besondern Interesse waren, indem sie größtentheils nur eine Wiederholung der mit der „Baltic" gebrachten Berichte gewesen, die wir in unserer letzten Nummer bereits mittheilten, so war es von unserer Seite überflüssig, sie noch einmal „extra" aufzuwärmen.

[Eingesandt.]

Herr Redakteur: Haben Sie schon von dem sonderbaren Vogel ohne Federn gehört, der in der Nachbarschaft Neu-Hamburg's haust? Es ist kein Colibri, denn für diese ist es in dieser Gegend bis jetzt noch zu kalt, auch ist er größer und unbehülfener und von ganz anderer Farbe; nur liebt er die Süßigkeiten ebenso sehr, als der kleine Hummer, und macht gerne Ausflüge in den Busch, besonders seitdem der süße Saft aus den Zuckerbäumen fließt. Andererseits hat dieser federlose Vogel etwas mit den Raubvögeln gemein, denn sobald er wittert, daß eine liebliche Blume weiblichen Geschlechts unter den Zweigen der hohen Bäume im Walde prangt, reißt er sich aus seinem Neste los, selbst wenn er mit ledernen Riemen an Halfter und Geschirr gebunden wäre, und spürt dieser Blume Schritt für Schritt nach, bis er Gelegenheit hat, sich wie ein Geier auf sie zu stürzen und sie zu entblättern. — Wie ich vernehme, ist der Federlose jüngst erwischt und tüchtig gerupft worden, was ihm Heulen und Zähneklappern verursacht haben soll. — Eine geheime Gesellschaft anderer loser Vögel soll sich gebildet haben, um diesen Süßigkeits-Verfolger mit Peitschen zu kitzeln, wofern er sich wieder auf solchen Ausflügen sehen läßt, und wenn es beim Molasseskochen sein sollte.

Setzen Sie Obiges aber ja nicht in den „Neutralen," sonst möchte der gefährliche Ohnefügel mir die Augen aushacken.

Smiths Creek.

Great Western Rail-Road. Es ist gewiß höchst erfreulich für diejenigen unserer Mitbürger, welche den Bau dieser Eisenbahn unterstützten und deren Fortschritt beobachteten, wenn sie die ungeheure Geschäftserweiterung auf derselben wahrnehmen, die seit dem Beginne der Frühjahrsgeschäfte eingetreten ist. Es werden auf der Bahn nicht nur enorme Geschäfte gemacht, sondern auch zur großen Zufriedenheit ausgeführt. Das Einkommen in letzter Woche betrug $52,573 — ein Mehrertrag von $22,159 derselben Woche im letzten Jahre.

Hamilton, 16. April. In der Freitag Nacht wurde von unserer Polizei ein Versuch gemacht, in einen Salon in dieser Stadt einzudringen, wo Faro gespielt wurde. Mehrere Herren, welche um den Spieltisch herumsaßen und mehr oder weniger beim Spiele betheiligt waren, sprangen, als die Polizisten eintraten, im zweiten Stockwerk zum Fenster hinaus; einer derselben soll sich durch diesen gefahrvollen Sprung gefährlich beschädigt haben. Die Polizei hat sich in neuerer Zeit viele Mühe gegeben, die Uebertreter der bestehenden Gesetze den Gerichten zu überliefern und dadurch der Stadt gute Dienste geleistet.

Diebstahl. Der Mehlstore des Hrn. Charles Hardy in Hamilton wurde in der vorletzten Montag Nacht erbrochen und $540 daraus gestohlen. Der Verdacht ruht auf einem Manne Namens Gray, welcher kurz zuvor aus dem Gefängnisse entlassen wurde und bei welchem man nach der That eine ansehnliche Summe Geldes gesehen hatte.

Freie Ausfuhrartikel. Folgende Artikel dürfen nach dem kürzlich in Kraft getretenen Reciprocitäts-Vertrag mit den Ver. Staaten frei ausgeführt werden:

Getreide, Mehl und Brodstoffe aller Art; Vieh jeder Gattung; frisches, gesalzenes und geräuchertes Fleisch; Baumwolle; Sämereien und Gewächse; getrocknete und frische Früchte; Fische jeder Art; Produkte aus Fischen und anderen im Wasser lebenden Thieren; Geflügel; Eier; Häute und Pelze in rohem Zustand; ungearbeitete Steine und Marmor; Schiefer, Butter, Käse und Talg; Schmalz; Hörner; Düngermittel; Erzstücke; Feuerholz; Schößlinge, Sträucher und Bäume; Felle; Wolle; Thran; Reis; Rinde und Korn von Haidekraut; gemahlener und ungemahlener Gips; unverarbeiteter Flachs, Hanf und Werg; Tabak in Blättern, Lumpen und rohes Bauholz.

Schifffahrts-Eröffnung. Der „Morning Banner" in Hamilton vom 16. April meldet, daß am verwichenen Samstag das Dampfschiff „Welland" an den Werften jener Stadt eintraf, und die Schifffahrt auf der Burlington Bay nun wieder eröffnet ist.

Pardonirt. — Gleason, der junge Mensch, welcher Shepherd nahe Toronto ermordete und zum Tode verurtheilt war, wurde zu lebenslänglicher Einsperrung im Provincial-Gefängniß begnadigt.

Schreckliches Unglück. Am westlichen Ende von Hilbert Township ereignete sich am 4. d. Mts. folgender trauriger Fall: Daniel Riordan, ein Ansiedler auf Lot No. 25, Con. 5, ging mit seiner Axt in den Wald, als ein alter Baum neben ihm umfiel und er von einem Ast desselben zu Boden geschlagen wurde, welches seinen Tod herbeiführte. Da seine Frau keine Axthiebe hörte, schickte sie ihre älteste Tochter dem Vater nach, um zu sehen, ob vielleicht etwas passirt sei; zu ihrem allergrößten Schrecken fand ihn das Mädchen dem Tode nahe auf der Erde liegen; sie schrie laut, daß ihr Vater todt sei, worauf Hülfe herbei kam; aber leider hatte der unglückliche Vater seinen Geist aufgegeben. Das Mädchen sagte, sie habe ihn noch umgedreht, und sie glaube, er habe seine Augen noch einmal geöffnet und einen Versuch zum Sprechen gemacht, was ihm aber nicht mehr möglich war. Der arme Mann ist erst eine kurze Zeit auf dem Platze gewesen; er war ein sehr fleißiger Mann und hinterläßt eine Frau und drei Kinder, um seinen so schnellen, unvorhergesehenen Hingang zu beweinen.

☞ Der Buffalo „Commercial Advertiser," indem er über die Reisenden seit dem Beginne des Frühjahrs spricht, sagt: Die Lake Shore Eisenbahn führt eine ungeheure Anzahl Reisender westwärts, und die Zahl der Reisenden, welche die Suspensionbrücke auf der Western Rail Road passiren, ist gegenwärtig ebenfalls sehr groß. Ungefähr 6500 Personen passirten in den letzten vier Tagen diese Route, in Beweis, daß die Great Western Rail Road durch Canada eine sehr beliebte Route ist.

Parlaments-Verhandlungen.

Quebek, 12. April. Hr. McKenzie übergab einen Bericht der Committee über öffentliche Rechnungen, zusätzlich des dritten über einen Decimal-Geldumlauf, und begleitet von dem Meinungsausspruch des Raths der Quebek Handelskammer, welcher sich zu Gunsten eines solchen Geldumlaufs, sowie für ein Decimalsystem für Maaß und Gewicht ausspricht. — Eine Bill, die Montreal Manufaktur Compagnie zu incorporiren, wurde zum dritten Male verlesen und passirt.

— 13. April. Hr. McKenzie übergab den vierten Bericht der Committee über öffentliche Rechnungen, in welchem darauf gedrungen wird, daß diese Rechnungen sobald als möglich abgeschlossen und eingesendet werden, da bereits das Rechnungsjahr schon seit zwei und einem halben Monat verflossen ist. — Hr. Brown schlug die dritte Lesung der Bill, das St. Michael College zu incorporiren, vor, worüber eine Discussion bis zum Schlusse der Sitzung erfolgte.

— 16. April. Die Discussion über das St. Michael College in Toronto wurde fortgesetzt, Veränderungen wurden vorgeschlagen und verworfen, bis zuletzt der erste Vorschlag mit einer Stimme von 70 gegen 25 durchging.

— 17. April. Das Haus nahm die Temperenzbill in Committee des Ganzen wieder auf und beantragte mehrere Veränderungen in derselben, welche auf Antrag des Hrn. Fenton am nächsten Donnerstag zur Berathung kommen sollen. — Hr. Cayley beantragte die erste Lesung der Bill über die Wirkung des Reciprocitäts-Vertrags und für andere Zwecke, worüber während der Sitzung verhandelt wurde. — Auf Antrag des Solicitor General wurde die Bill, welche Trunkenheit als strafbares Vergehen erklärt, zum ersten Male verlesen.

Vereinigte Staaten.

Washington, 11. April. Im Staatsschatz liefen heute für $100,000 Ver. St. Obligationen zur Einlösung ein. Die Regierung stößt bei Ausrüstung des Golf-Geschwaders auf viele Schwierigkeiten. Sie kann nur schwer geeignete Schiffe finden und es fällt noch viel schwerer, dieselben mit tüchtigen Leuten zu bemannen.

Die „Union" von heute kündigt abermals eine neue der Ver. St. Flagge von Seite Cuba's zugefügte Beleidigung an. Auf die nach Matanzas segelnde amerikanische Brigg „P. R. Hickman" von Boston wurde, als sie in der Entfernung von einigen Meilen von der cubanischen Küste segelte, drei Mal von einem spanischen Kreuzer gefeiert. Die erste Kugel ward in das Kielwasser der Brigg, die zweite über sie und die dritte auf sie gefeuert, ohne daß sie jedoch getroffen worden wäre. Sie mußte beilegen und ihre Papiere vorweisen, worauf man sie weiter segeln ließ.

Washington, 12. April. Eine Kabinetsversammlung wurde heute gehalten; da einige Mitglieder fehlten, so hielt man es für nöthig, sie holen zu lassen. Die Ursache der Aufregung, die in offiziellen Kreisen herrschen soll, ist nicht verlautet.

Die „Union" von heute meldet, das McAuley morgen nach Philadelphia abreisen und sich dann auf der Dampffregatte „Jacinto" nach dem Golf einschiffen wird. Der Commodore hat bereits seine Instruktionen erhalten. Es heißt, es seien wichtige Nachrichten aus Havanna in Galveston eingetroffen und jetzt auf dem Wege hierher.

Cincinnati. Die demokratischen Beamten siegreich und eingeschworen! Die Zertrümmerung der Wahlurnen in der 11. und 12. Ward hat den Know-Nothings nichts geholfen. Die Wahlrichter beschworen die in diesen Wards abgegebenen Mehrheiten und der Stadtschreiber, nachdem er sich von der Richtigkeit der Sache überzeugt hatte, nahm sofort den erwählten demokratischen Candidaten den Amtseid ab.

Den neuesten Nachrichten zufolge, haben sich die Unruhen gelegt und süßer Friede herrscht wieder in Porkopolis. Den Deutschen wird allgemein (die Know-Nothings natürlich ausgenommen) für die Vertheidigung ihrer freien Bürgerrechte die größte Achtung gezollt.

New-York, 11. April. Der Hafer hat jetzt den fabelhaften Preis von 82 Cent per Buschel erreicht. Die Besitzer von Omnibuslinien, Karren u. s. w. haben eine theure Zeit, da die Franzosen immense Quantitäten Hafer zur Versendung nach der Krim aufkaufen.

Es ist eine Petition im Umlauf, welche, da die Gesetzgebung den Genuß des Weines und anderer geistigen Getränke verboten hat, jenen Körper ersucht, auch das Kauen, Rauchen, Schnupfen und Theetrinken zu untersagen.

New-York, 14. April. — **Beschwindlung deutscher Einwanderer.** Ein Deutscher, Namens August Meyer, erschien gestern Morgen auf der Mayors Office, um gegen das Beförderungsbureau von Hossac u. Co. Klage zu führen. Der Kläger kam in dem Schiff Elisabeth von Bremen hier an und fiel dabei in die Hände eines Deutschen Namens Nebelsick, der ihn bewog, sich von ihm Tickets nach Louisville zu verschaffen. Nebelsick führte ihn in die Office der genannten Firma No. 104 Greenwich St., wo man ihm sagte, er habe für die Passage für sich und noch zwei Freunde $36 zu bezahlen. Meyer nahm nun sein Taschenbuch und gab es Nebelsik, um das Passagegeld zu bezahlen, worauf ihm die Reisetickets eingehändigt wurden. Als Meyer wieder in seine Wohnung kam, zählte er sein Geld und fand, daß anstatt $36, $75 weggenommen worden. Er theilte dies sofort Nebelsik mit, der mit ihm auf die genannte Office ging. Der Clerk ließ sich nicht ohne Schwierigkeit herbei, die $39, die zu viel bezahlt worden waren, wieder zurückzugeben. Das Gepäck von Meyer und seinen zwei Freunden ward nun nach dem Pier der People's Linie gebracht und gewogen, worauf man den Herren bedeutete, daß sie $25 Ueberfracht zu zahlen hätten. Ehe sie jedoch das Geld für die Ueberfracht bezahlt, hatte man ihnen unter irgend einem Vorwand ihre Tickets abgenommen nad andere dafür gegeben. Die Ueberfracht wurde bezahlt und die drei Freunde verließen New-York. In Buffalo angekommen, fanden sie, daß ihre Tickets nicht weiter reichten und sie bezahlten dort abermals $19. 50, um nach Louisville zu gelangen. Der Kläger A. Meyer ist nun nach New-York zurückgekehrt, um gegen die Firma Hossac u. Co. Beschwerde zu führen. (N. Y. Stsz.)

Philadelphia, 11. April. In der deutschen Bevölkerung der Stadt hat eine gräuliche Mordthat eine große Aufregung hervorgerufen. Im Weichbilde der consolidirten Stadt, im Fischer-Wäldchen, etwa eine Meile von der Nord-Pennsylvania Eisenbahn wurde am Sonntag Morgen die Leiche einer deutschen Frau gefunden, welcher der Hals so abgeschnitten war, daß er nur noch mit der Haut am Rumpfe festhing. Ein Mann, Namens Noble, welcher zufällig des Weges kam, entdeckte die Leiche und machte sofort Anzeige davon bei dem Coroner. Nachdem dieser die Leichenschau vorgenommen, wurde der Körper zur Recognition nach dem Greenhause gebracht. Am Montag Morgens brachten die englischen Blätter Berichte über die Mordthat und ein deutscher Grobschmied Jakob Schlegel, dessen Frau ihn am Sonnabend verlassen hatte, sah sich dadurch veranlaßt, mit einem Freunde Remy Fiegel nach dem Greenhause zu gehen. Sowie der Verschlag, in welchem die Leiche der Ermordeten lag, geöffnet wurde, erkannte Schlegel seine Frau und brach in Thränen und Jammer aus und benahm sich wie wahnsinnig. Schlegel verfügte sich bald darauf nach dem Gasthause des Hrn. Dieffenbach, welchem er einen angeblich von seiner Frau geschriebenen Brief zeigte, in welchem diese ihm anzeigt, daß sie ihn auf Anrathen der Priester verlasse, um in ein Nonnen-Kloster zu gehen, daß sie ihm untreu gewesen und sich den Priestern hingegeben habe, welche ihr gesagt, daß ihre nur durch einen Aldermann vollzogene Ehe, da sie der kirchlichen Einsegnung entbehre, ungültig sei und daß sie nimmer zu ihm zurückkehren werde. Schlegel und dessen Frau sind katholisch und sollen außer einigen kirchlichen Differenzen glücklich mit einander gelebt haben. Da sich Schlegel, außer der Produktion des Briefs, durch sein Benehmen verdächtig gemacht, indem er unter andern gesagt hat, daß seine Frau, als sie ihn verlassen, über $400 in Gold mit sich genommen habe, so wurde dessen Verhaftung gestern Morgen durch den Rechtsanwalt Hrn. Remak veranlaßt. Gestern Nachmittag wurden mehrere Zeugen vernommen, aus deren Aussagen jedoch, außer der Auffindung eines neu geschärften, großen mit blutbefleckten Messers in einem Abzugsgraben in der Nähe des Platzes, an welchem der Mord verübt ist, nichts Bedeutendes hervorgeht. Schlegel ist indessen festgesetzt, ein weiteres Verhör wird heute stattfinden. Heute Morgen wurde das Verhör in der Untersuchung gegen Jakob Schlegel fortgesetzt. Aus den Aussagen der Zeugen geht hervor, daß Schlegel das gefunden Messer einige Tage vor der Mordthat gekauft hat. Der Angeklagte gestand dies mit dem Zusatze ein, daß er das Messer für ein Frauenzimmer, Namens Mary gekauft habe. Die Polizei ist jetzt damit beschäftigt, den Aufenthalt derselben ausfindig zu machen. Schlegel wurde nach Beendigung des Verhörs wieder nach nach dem Gefängniß in Moyamensing gesandt. — (N. Y. Stsz.)

Auch nicht übel. Eine Anzahl Mitglieder der Gesetzgebung im Staate Massachusetts agirten neulich als Visitatoren der Klosterschule in Roxbury und schienen sich mit deren schönen Einwohnerinnen in ein allzuvertrauliches Verhältniß einlassen zu wollen, mußten aber mit langer Nase abziehen und sind noch obendrein von den Vorsteherinnen in Anklagestand versetzt worden. Eine Special-Committee wurde demzufolge ernannt, vor welcher sich die alten und jungen Sünder, die sich überhaupt gegen die Nonnen sehr ungezogen aufgeführt haben sollen, zu verantworten haben. Die Sache macht allgemeines Aufsehen.

Nach den neuesten Berichten haben die Angeklagten alle Beschuldigungen abgeläugnet.

Eine schreckliche Geschichte wird von Mayle Grove, Manitowoc County, Wisconsin, vom 24. März gemeldet. Ein irrsinniger Mann Namens Stieber, welcher im Hause des Fr. Hartmann wohnte, flüchtete sich in einem Anfalle von Wahnsinn mit einer Heugabel und einem Messer bewaffnet in den Keller, um den Angriffen der Teufel, die ihn in seiner Einbildung bedrohten, zu entgehen. Hartmann, der auf das in der Nacht verursachte Geräusch nach dem Keller eilte, wurde von dem Irren unter der Thüre mit der Gabel in die Brust und durch die Lungen gestoßen und dann mit dem Messer angefallen. Die zu Hülfe eilende Frau erhielt eine eben so starke Wunde im Nacken. Stieber hat sich aus dem Staube gemacht. Hartmann ist seitdem gestorben.

Bei seiner Flucht begegnete ihm ein Norwege, er stach denselben in's Herz, so daß er auf der Stelle todt blieb. Dann schnitt er sich in den Hals und sprang bei Clark's Mühle in den Fluß, ward aber von Hrn. Clark herausgezogen. Er ward verbunden und nach Manitowoc gebracht, entsprang aber seinen Wärtern und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Da er zweimal den Verband abgerissen hatte, so wird er wahrscheinlich irgendwo umgekommen sein. Vor zwei Jahren war ihm ein spitzer Stock ins Auge gestoßen und wahrscheinlich ist ihm dabei das Hirn verletzt worden, was seinen Wahnsinn zur Folge hatte.

Ein theures Bein. Der Brantford Courier theilt mit, daß Hrn. Batchelder von Waukegan, Illinois, der durch einen Unfall auf der Buffalo und Brantford Eisenbahn eines seiner Beine einbüßte, vom Gerichte eine Entschädigung von $30,000 zuerkannt wurde, welche ihm die Eisenbahn Compagnie auch ausbezahlte.

Ein jugendlicher Mörder. Zu Kiskatum in der Nähe von Katskill, New-York, fiel am vergangenen Samstag folgende schauderhafte Geschicht vor. John H. Edwards, ein Bursche von 15 Jahren, der bei seinem Onkel John W. Hungerford wohnt, suchte am Samstag von seiner Tante um die Erlaubniß nach, eine doppelläufige Flinte nehmen zu dürfen, um auf die Jagd gehen zu können. Er erhielt die Erlaubniß, worauf er und die Frau das Haus verließen und verschiedene Richtungen einschlugen. Edwards kehrte aber bald wieder zurück und begann Koffer und Schubläden aufzubrechen, um $200 zu finden, die Hr. Hungerford wenige Tage zuvor eingenommen hatte. Da er das Geld nicht fand, lud er das Gewehr mit Pfosten und Schrot und schoß seinem Onkel, der unterdessen in das Haus gekommen war, eine Ladung in die Brust. Hungerford stürzte zusammen und bat um Schonung seines Lebens. Der junge Schurke schlug das Gewehr wieder an. Hungerford raffte sich schnell auf und floh, aber Edwards eilte ihm nach und schoß ihm die zweite Ladung in den Rücken. Er kehrte dann in das Haus zurück, hing das Gewehr an seinen gewöhnlichen Platz und entfloh. Am Montag wurde er in dem Oystersalon des Peter Lyon zu Katskill verhaftet. Hungerford's Wunden sind tödtlich, da mehrere Bleistücke in der Lunge stecken.

Neues Genre eines Selbstmordes. Vor einigen Wochen verschwand der Reverendus Yates, Präsident des Kollegiums von Libanon (Illinois) in mysteriöser Weise. Seine Freunde fanden auf dem Tische seines Studierzimmers einen Brief, worin er sie bat, sich über seine Auffindung keine Mühe zu geben. Des Lebens müde, überdrüssig der Bosheit der Einen und der Dummheit der Andern, gehe er seine Langeweile auf Erden im nahen Flüßchen zu ertränken. Die Freunde des Misanthropen bewein ten seine unglückliche That, die Gleichgültigen verlachten sie als eine Thorheit, die Moralisten verdammten sie als ein Verbrechen. Die Geschichte war fast vergessen, da entdeckte man vor einigen Tagen, daß der ehrwürdige Präsident kein Selbstmörder, sondern einfach mit einer verheiratheten Frau entflohen war, die er liebte. (Mich. Bsbl.)

„Das Cincinnati Volksblatt" vom 12. April sagt: Das Weizenmehl hat jetzt einen so hohen Preis erreicht, daß dieses nothwendige Lebensbedürfniß von den ärmern Klassen kaum mehr gekauft werden kann. Schon ist das Barrel auf $10,50 gestiegen, und es hat den Anschein, daß der Preis auf $12 und vielleicht noch höher bis zur nächsten Ernte steigen wird. Wir sahen von Galena, Ill. und Canada eingeführte Kartoffeln zu $2,50 das Buschel, weiße Bohnen zu $3,50 beim Barrel und alles Andere im Verhältniß. Sehr gutes Welschkornmehl kostet in Hrn. Helserichs Mühle per Buschel (51 Pfund) 90 Cents und es läßt sich aus demselben nicht allein gesundes, schmackhaftes Brod, sondern auch manche andere Gerichte bereiten.

☞ Es heißt, daß die Agenten Rothschild's kürzlich Contrakte zu hohen Summen für Kupfer abgeschlossen haben, das am Superiorsee gegraben wird, um es nach Frankreich zu transportiren, da dasselbe als das werthvollste Kupfer in der Welt betrachtet wird. Es enthält eine bedeutende Portion Silber. Das Kupfer wird geschmolzen, geläutert und sorgfältig separirt.

Große Wette. Michel Free in Syracuse hat mit einem Indianer eine Wette von $1000 darüber eingegangen, welcher von ihnen am längsten auf einer Planke gehen kann. Derjenige, welcher sich zuerst hinsetzt, oder einschläft, oder von der Planke herunterfällt, verliert die Wette. Man glaubt, der Indianer werde gewinnen.

Californien.

Wahrscheinlich wird die Gesetzgebung eine Bill für Verbot des öffentlichen Spiels passiren und die Temperenzler sind nicht ohne Hoffnung, in der gegenwärtigen Sitzung ein Liquorverbotsgesetz zu erhalten. Eine Bill für Unterdrückung der Prostitutionshäuser ist passirt.

Sacramento. In Solano County sind, seit ein weiblicher Temperenzapostel dort sein Wesen treibt, die Frauen ganz aus dem Häuschen. Temperenzversammlungen folgen sich dort rasch, weibliche Redner treten auf, und als erstes Produkt haben wir eine Petition für ein Schnappsgesetz, das unserm Senate vorliegt. Die Männer wollen aus Rache dafür dem Kaffe zu Leibe, und eine Petition gegen den Kaffegebrauch, gegen Kaffegesellschaften u. s. w. einbringen. Beide Theile haben sich in Belagerungszustand erklärt, und einige boshafte Gemüther wollen aus Rache gegen den weiblichen Apostel auch dem Schnupftabak den Krieg erklären, dem dieser bekanntlich leidenschaftlich huldigt. Kaffee oder Schnapps! Wenn man das Heiligste, den Kaffee antastet:

Dann werden die Weiber zu Hyänen,
Und treiben mit Entsetzen Scherz,
Noch zuckend mit des Panthers Zähnen
Zerreißen sie des Freundes Herz.

Die Herzen der männlichen Widersacher sind also in der größten Gefahr und das Resultat wird sein wie immer, die Männer werden die Segel streichen müssen, namentlich wenn ein Theil der 11,000 Jungfrauen, von denen bereits der Frachtzettel angekommen ist, sich in unser gesegnetes Thal wenden sollten.

Yreka. Wir hatten letzte Woche ein regelmäßiges und leider blutiges Treffen. Etwa 100 Mann hatten sich versammelt, um einen Mann aus dem County-Gefängniß zu befreien, der wegen Zerstörung einer Wasserleitung in Untersuchung war. Der Sheriff hatte sich ebenfalls gerüstet, und in dem nun folgenden Treffen wurden etwa 100 Schüsse abgefeuert, zwei Menschen erschossen und viele verwundet. Der Mob wurde zurückgetrieben und die Ruhe wieder hergestellt.

Die Berichte aus den Minen lauten im Allgemeinen sehr erfreulich. Jack und Co. in Gidsonville machen seit Anfang des Winters durchschnittlich $1000 per Woche.

Bei Forest City gewann neulich ein einziger Mann in einer Woche $1180. Alle Claims an der North Bank machen gut aus.

Die im Taglohn arbeitenden Miner bei Forest City hielten eine Versammlung, in welcher sie Beschlüsse gegen die Herabsetzung des Arbeitslohnes von $5 auf $4 faßten, Sie haben Recht, wenn sie sagen, daß der dortige Distrikt reich genug an Gold sei, um diesen Lohn bezahlt zu machen, und daß $5 noch keine hinreichende Entschädigung wäre für das Risiko von Gesundheit und Leben.

In der Nachbarschaft von Downieville wurde ein Specimen gefunden, im Werthe von $876. Das Stück ist beinahe ganz rein und schön geformt. Es war ist der Bank von Mark Brumagie und Co. ausgestellt.

Jim Crow Canon. Ein Specimen von 43¾ Unzen im Gewicht wurde vorletzten Dienstag von Thomas Kirkland gefunden.

In der Office von Rhodes und Co., Yreka, in ein Monster-Goldklumpen von 16 Pfund ausgestellt, herausgenommen an Scotts Bar.

Die Stockton Diggings. Der „San Joaquin Republican" vom 7. März enthält auffallende Nachrichten von dem Erfolg einzelner Miner in der neuen Goldregion.

Es soll ein Mann in einem Tag über $500 mit der Pfanne gewaschen haben; ein Anderer fand ein Stück von fünf Unzen. Der Durchschnittsertrag, sagt der „Republican," ist von $10 zu $100 per Tag zum Mann. Das übertrifft noch den Kern River, und es ist nur zu verwundern, weshalb so viele an jenen Minen vorbeigehen. Einiger Humbug wird wohl im Spiele sein.

Europäische Nachrichten.

Deutschland.

Die Differenzen zwischen Oestreich und Preußen sind im Steigen. Das russische Cabinet hat auf das östreichische Circular vom 8. März ein Rundschreiben an die preußischen Gesandten bei den deutschen Höfen erlassen und darin Oestreichs Intriguen am Bundestage beleuchtet. Die Sprache dieses Schreibens lautet feindselig gegen Oestreich. Es heißt darin: Es liegt außer allem Zweifel, daß das Wiener Cabinet seine Motive denen des Bundestages unterzuschieben wünscht und uns darum Absichten zuschreibt, die uns ganz ferne liegen. Es sucht da Herausforderung, wo das unparteische Urtheil keine zu finden vermag und anstatt der allgemeinen Grundsätze der Conföderation bringt es Ansichten, die bei Abschluß des Aprilvertrages vorwaltend waren und dessen Zusatzartikel als einzigen Leitfaden für das Benehmen des Bundes zu Tage.

Das Circular beschuldigt ferner Oestreich der Verstellung, indem es Preußen mit Kriegsgefahr bedrohe, während das ganze übrige Europa vertrauensvoll von Frieden spreche.

Die Politik Deutschlands läßt sich in folgende Uebersicht zusammensetzen: Bayern verfolgt sein eigenes Spiel und stimmt weder Oestreich noch Preußen vollständig bei. Sachsen neigt sich gänzlich zu Rußland. Würtemberg, Baden und Hessendarmstadt, deren Contingente das achte Armeecorps bilden, haben Prinz Friedrich von Würtemberg zu ihrem Befehlshaber gewählt. Der Prinz ist nicht russenfreundlich. Die thüringischen Staaten mit dem 10. Armee- oder Reservekorps haben Herzog Bernhard von Sachsen Weimar, welcher Frankreich begünstigt, zum Obercommandanten gemacht.

Aus der Pfalz, 8. März. Die Gesammtzahl der im Jahr 1854 aus der Pfalz nach überseeischen Ländern ausgewanderten Personen beträgt 9473, wovon 9300 nach Nordamerika gingen. Der bei weitem größte Zug, 8405 an der Zahl, hat den Weg über Havre eingeschlagen; die übrigen vertheilten sich auf die Wege über London, Bremen, Antwerpen oder Rotterdam. 5047 der Ausgewanderten sind ohne obrigkeitliche Erlaubniß ausgewandert. Die Größe des von sämmtlichen Ausgewanderten mitgenommenen Vermögens beträgt 1,707,000 Gulden. Im Jahr 1853 sind aus der Pfalz 9421 Personen mit einem Vermögen von 1,515,000 Gulden, davon 4294 heimlich, ausgewandert. [Pfälz. Z.]

Der hohe Wasserstand der Ober-Elbe und die traurige Ueberfluthung der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn, die ein gänzliches Einstellen der Bahnzüge nöthig gemacht hat, stören den Verkehr auf empfindliche Weise. Bei uns weicht und wankt das Eis noch nicht, es ist eher in den letzten 3 bis 4 Nächten, wo wir einen Kältegrad von — 4 Gr. bis resp. — 7 G. R. halten, noch consistenter geworden. Mit Mühe nur hat man bei Schulau und weiter stromabwärts eine Oeffnung im Eise zu machen und zu vergrößern gesucht, um der Strömung, die sehr stark ist, mehr Abfluß zu verschaffen. Weiter nach oben, an und über den Vierlanden, ist die Eisdecke noch nicht gebrochen, wohl aber hebt sie sich mehr und mehr, so daß die Besorgnisse vor gefahrvoller Ueberfluthung sich täglich mehren. Den Marschbewohnern wird deßhalb auch wiederholt die mannhafte Vertheidigung der Deiche eingeschärft, um wo möglich zu großen Verheerungen der Fluthen vorzubeugen.

Aus Baden, 15. März. An den Ufern des Bodensees werden gegenwärtig wieder Wellenschläge des Achtundvierzigerlebens bemerkt, und da jene Stürme in der Regel die gefährlichsten sind, die ein sogenanntes Grundgewell vorausschikken, ein Gähren aus der Tiefe des Sees, so können wir nicht umhin, auch auf kleinere Bewegungen achtsam zu sein. Man will eine besonders rege Verbindung unserer Gatedel mit Flüchtlingen in der Schweiz wahrnehmen, so namentlich sollen der Hofgerichtsadvokat Banotti und Baumann, gewesener Regierungscommissär des 1849er Regiments, von Luzern aus, wo sie sich zur Zeit aufhalten, ihre Freunde herwärts des Sees auf eine baldige neue Erhebung vorbereitet haben. Ein Schlosser Gratwohl, früher Freischärler in Konstanz, jetzt Meister in Mersburg, ist bereits vor Amt vernommen worden wegen Aeußerungen, die darauf schließen lassen, was Manche zu erwarten hätten, wenn der Taranteltanz vom Po bis an den Rhein noch einmal aufgeführt werden dürfte: "Bald gehe es los, die Guillotine sei diesmal schon gemacht und werde gute Wirkung thuen."

Diese und derlei fromme Reden, über die sich Herr Gratwohl zurechtfertigen hatte, stoßen dermalen ziemlich häufig aus der Tiefe herauf, und es braucht offenbar nur eines leichten Anstoßes, dessen wie und woher man oft nicht so leicht sieht, um eine neue schöne Bewegung zu bekommen. Endet die orientalische Geschichte mit einem faulen Frieden, so wird noch manches Geschwür um sich fressen, bis es — aufspringt.

Oestreich.

Friedensunterhandlungen. — Nach den Wiener Zeitungen hat die engl. Regierung den Plan, Sinope in einen starken Kriegshafen zu verwandeln, sehr günstig aufgenommen, sowie die Umgebung Konstantinopels mit ausgedehnten Festungswerken auf der Land- und der Seeseite.

Laute Nachrichten aus Wien vom 23. März schritten die Unterhandlungen über die ersten beiden Garantiepunkte günstig voran.

Der 3. Punkt hinsichtlich der Schmälerung der russ. Macht am Schwarzen Meer, sollte am 26. März zur Besprechung kommen.

Nach den spätesten Nachrichten aus Wien war dieß geschehen.

Die Alliirten bestanden nicht auf der Schleifung von Sebastopol, und Zeitungen, welche während des ganzen Streites auf der Seite Rußlands standen, rühmen die „versöhnlichen Absichten" der Alliirten.

Dennoch heißt es in einer Depesche aus Wien vom 27. März, daß der politische Horizont sich wieder verdüsterte, und daß die gestrige Conferenz, welche die erste über den 3. Punkt war, nicht befriedigend ausfiel.

Demgemäß fielen an den verschiedenen Börsen die Fonds, welche zuerst in die Höhe gingen, wieder et

die Sache nach St. Petersburg berichten müßten. Hier steht die Conferenz still. Alle Bevollmächtigten haben nun Instruktionen an ihre Regierung geschickt und die Conferenz wird sich wahrscheinlich vertagen, bis dieselben angelangt sein werden. Mittlerweile ist der vierte Punkt unter Discussion. Der Fürst Gortschakoff trug am 26. auf eine Zulassung Preußens an.

Es ist nicht richtig, daß die Wiener Conferenzen bereits bis zu dem vierten Punkte vorgeschritten sind. Alles zieht sich um Punkt 3 herum und der französische Gesandte wird die unwiderrufliche Entscheidung der Alliirten darüber nach Wien bringen. Von St. Petersburg sind keine günstigen Anzeichen zu melden.

Schweiz.

Bern, 19. März. Endlich scheint der Conflict mit Oestreich ein Ende zu finden, ob ein befriedigendes, wird bald offenkundig werden. Heute nämlich erhielt der Bundesrath durch den Telegraphen die offizielle Anzeige, daß dort von den beiderseitigen Abgeordneten eine Uebereinkunft unter Ratifikations-Vorbehalt unterzeichnet worden sei. Ueber die Bedingungen wird hier noch ein tiefes Stillschweigen beobachtet. — Hr. Bundesrath Druey wurde gestern früh von einem Schlagflusse befallen; derselbe ist noch nicht außer Gefahr.

England.

Im Unterhause wurde die zweite Lesung der Zeitungsstempel-Bill mit 215 gegen 161 Stimmen beschlossen.

Sir C. Wood erklärte, man beabsichtige sobald möglich eine strenge Blokade der Häfen an der Ostsee und am Weißen Meere einzuführen.

Lord Palmerston beantragte eine Anleihe von 1 Mill. an den König von Sardinien, und wenn der Krieg länger als ein Jahr dauern sollte, eine zweite Million. Der Antrag wurde angenommen.

Die Sebastopols-Untersuchungs-Committee hielt fortwährend Sitzungen und die von derselben gemachten Enthüllungen wurden täglich entsetzlicher. Hr. S. G. Osborne wurde am 24. März verhört, und gab als Augenzeuge der Auftritte, die er schilderte, dem furchtbaren Gemälde den letzten Strich, indem er dem brittischen Volke die Kunde mittheilte, daß die verwundeten und kranken Soldaten zu Hunderten ja zu Tausenden buchstäblich verhungerten!!

Im Parlament sind die Details der sardinischen Konvention im Kommittee diskutirt. England verpflichtet sich, Geld zu 5 Prozent zu leihen und es an Sardinien für 4 Prozent auszuborgen.

Es liegt eine Motion vor, die brittische und indische Armee zu amalgamiren oder es wenigstens so einzurichten, daß die indische Armee in einem europäischen Kriege verwendet werden könne. Eine andere Motion fragt, ob man beabsichtige, mehr Bischöfe für Canada zu ernennen, seitdem die canadische Clergy Reserves Bill sage, daß es wünschenswerth sei, alle Verbindung zwischen Kirche und Staat aufzuheben.

Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de l'Huys, hatte sich nach London begeben, um sich mit dem englischen Kabinet über die bedeutungsschwere Frage über den 3ten Punkt zu berathen.

London [Freitag Abends]. Drouyn de l'Huys verließ London diese Nacht. Er wird zwei Tage in Paris bleiben und dann nach Wien gehen. Graf Walmoski, der französische Gesandte und Drouyn de l'Huys hielten heute mit den Lords Palmerston, Lansdowne und Clarendon eine dreistündige Conferenz, die, wie es heißt, von der höchsten Wichtigkeit war. Walmoski und Drouyn de l'Huys begaben sich unmittelbar nachher in den Buckingham Palast und hatten eine lange Audienz mit der Königin.

Die Kohlengräber von South Staffordshire haben sich gegen die Herabsetzung ihres Lohnes gewaltsam aufgelehnt. Sie griffen die Brod- und Proviant-Stores an, und plünderten dieselben. Darauf trieben sie die unterwürfigen Arbeiter aus den Gruben, indem sie Wasser hinein leiteten, die Maschinerie beschädigten ꝛc. Truppen mußten aufgeboten werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Frankreich.

Der „Morning Herald" meldet: Wir erfahren aus guter Quelle, daß der franz. Kaiser sich dazu verstanden habe, 50,000 Mann weitere Truppen nach der Krim zu schicken, wenn dieß nach dem Wiener Congreß nöthig sein sollte, weferne England die nöthigen Fahrzeuge zur Beförderung aufbringen wolle.

Die Reise Louis Napoleons nach England sollte, wie in offiziellen Kreisen versichert wurde, am Oster-Montag Statt finden. Die Reise nach der Krim hing von der Wendung der Unterhandlungen in Wien ab.

Vor einigen Tagen war in Paris das Gerücht von der Entdeckung einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers und von der Verhaftung mehrerer Personen im Umlauf. Dies bestätigt sich, und 50 bis 60 Personen wurden auf eine solche Beschuldigung in Gewahrsam genommen. Unter denselben befand sich ein Professor der Literatur, 2 bis 3 Briefträger und die Uebrigen gehörten der ärmsten Klasse der Sozialisten an.

Der Moniteur kündigt officiell an, daß Napoleon und Eugenie Mitte April der Königin Victoria in London einen Besuch abstatten werden.

Briefe aus Alexandrien melden, daß in Suez 1000 englische Lanciers aus Indien angekommen; 716 verwundete Franzosen sind zu Marseille angekommen. Nachrichten aus Bagdad vom 19. Febr. melden, daß die aufrührerischen Kurden 20,000 Mann stark im Norden Mesopotamiens einen kräftigen Widerstand leisten.

Spanien.

Die letzten Nachrichten aus Spanien werden befriedigend genannt. Wiener Zeitungen berichten, daß Spanien und Portugal den Alliirten beigetreten und am 21. März zu Paris den Allianzvertrag unterzeichnet. Diese Nachricht wird jedoch bis jetzt von keiner Seite bestätigt.

Schweden.

Trotz aller Neutralitätserklärung rüstet Schweden seine Flotte aus und verproviantirt selbe für drei Monate.

Rußland.

Die „Patrie" schreibt: „Die russische Regierung scheint ihren militärischen Operations-Plan verändert zu haben. Sie verstärkt ihre Armee in den Gestadeländern der Ostsee bedeutend, ertheilt der in Bessarabien Befehle zu einer Rückzugs-Bewegung und concentrirt auf der anderen Seite der Weichsel die Infanterie- und Kavallerie-Division, welche sie in Polen zusammengezogen hatte. Es heißt sogar, daß die in Kowno und Wilna liegenden Corps Lithauen in den ersten Apriltagen verlassen sollen. Die unverhoffte Truppenaushebung, welche in Polen in der Nacht vom 14. auf den 15. März stattfand, hat den größten Schrecken im Königreiche verbreitet und alle Hoffnungen auf die Wiener Conferenzen verscheucht."

Die „Glasgow Daily Mail" bring aus einem Privatbrief eines Einwohners von St. Petersburg, datirt vom 25. Febr. (9. März n. St.) folgende interessante Auszüge, worin unter Andern die Bemerkung hinsichtlich der Bedeckung des Gesichts des todten Zaars etwas Verdächtiges hat, und den Vermuthungen eines gewaltsamen Todes einigen Halt gibt.

„Fürst Menschikoff hat sich von dem Oberbefehl zurückgezogen, durch Krankheit und Strapatzen erschöpft und zerrüttet.

Das „Journal de St. Petersbourg" vom 14. März meldet die Ankunft der Großfürsten Nikolaus und Michael aus der Krim.

In dem Fahrwasser vor Kronstadt sind einige Linienschiffe und andere Fahrzeuge versenkt worden.

Durch den Fall der großen Glocke im Kremel wurden beinahe 100 Personen zerschmettert, während die Ceremonie der Eidesleistung an den neuen Kaiser vor sich ging. Dieses Unglück wurde von den abergläubischen Russen für eine üble Vorbedeutung gehalten.

Ein Manifest von der heiligen Synode der russischen Kirche ist erschienen und ruft die russische Nation auf zur Vertheidigung ihres Glaubens.

Türkei.

Konstantinopel, 8. März. Die Nachricht vom Tode des Kaisers Nikolaus wurde gestern Morgen um 10 Uhr dem Sultan mitgetheilt. Der Padischah stand einige Augenblicke regungslos, dann wandte er sich gegen Mekka, verneigte sich tief und sagte mit zitternder Stimme: „Gott ist groß und barmherzig! Ich sündige nicht, wenn ich ihn, der mächtiger Feind des Islams war, in meinem Herzen bedauere. Allah, der den Sklaven gemacht hat wie die Begs (Fürsten), vergebe dem Todten seine Sünden!'

Am 15. März wurde zwischen Sardinien und der Pforte ein Allianz-Vertrag unterzeichnet.

In Konstantinopel traf man großartige Anstalten für den Empfang des Kaisers Napoleon.

Vom Kriegsschauplatz.

Nachrichten aus Odessa vom 21. März melden, daß die Russen trotz wiederholter Angriffe der Alliirten, die vorgeschobenen Stellungen behaupteten, welche sie am Saffune-Berg am 24. Februar einnahmen, und von wo ihre Kanonen gegen die französischen Linien und gegen einen Theil des Lagers der Alliirten spielen.

Aus einer Depesche Lord Raglan's vom 10. März erhellt, daß das Wetter fortwährend sehr schön war, und daß man große Hoffnungen für eine baldige Besserung des Zustandes der Kranken hegte. Man gab sich die größte Mühe, um die Lager der Alliirten gesund zu erhalten. Die vorgeschobenen Batterien der englischen Armee machten beträchtliche Fortschritte.

Briefe aus der Krim vom 17. März melden, daß Omer Pascha am 12. März im Lager der Alliirten ankam, und daß am 13. die Russen das Feuer ihrer Batterien gegen die Anhöhen von Balaklava eröffneten.

Die Engländer, von Gen. Vinoys unterstützt, schlugen den Angriff ab. Am 17. März griffen die Russen die ganze Linie der Alliirten an, aber wurden mit großem Verluste zurückgetrieben.

Am 17. machten 3 Bataillons Zuaven einen Angriff auf die neuen russischen Redouten, aber wurden mit großem Verluste geschlagen.

Am 14. März machte die türkische Cavallerie einen Ausfall aus Eupatoria, aber wurde zurückgeworfen.

Fürst Gortschakoff kam am 20. März in Sebastopol an.

Nach der Angabe russischer Deserteurs war der Tod des Zaars in Sebastopol nicht bekannt gemacht worden.

Sebastopol. Der spezielle Correspondent der London Times schreibt, daß der Zustand der Armee sich bedeutend gebessert habe. Das Wetter war schön, Gesundheit und Geist der Truppen besser, Provisionen in Menge und die Gesundheitsvorschriften wurden streng beobachtet. Aber die Belagerungsarbeiten machten keine solche Fortschritte, daß sie zu günstigen Prophezeihungen berechtigten. Die Linien und Batterien wurden zwar vermehrt, aber auch auf beiden Seiten, und die Alliirten haben keinen verhältnißmäßigen Vortheil errungen.

Um Eupatoria hat sich eine furchtbare russische Macht versammelt, welche den Platz förmlich belagert. Die Russen würden indeß Eupatoria nicht halten können, selbst wenn sie es einnähmen, da es vollkommen den Kanonen der englischen Flotte ausgesetzt ist.

Lord Raglan's neueste Depesche spricht von einem beständigen Feuer, ohne Veränderung in dem Zustande der Dinge. Man machte indeß wichtige Vorbereitungen.

Die Russen fuhren fort, ihre neulich aufgeworfenen Werke vor dem Malakoff-Thurme zu befestigen. Dies sind keine isolirte Werke, sondern sie bilden einen Theil einer vorgeschobenen Vertheidigungslinie und folglich liegt es den Alliirten ob, sie zu zerstören. Zu diesem Zwecke rücken die Britten von einem Punkte zur Rechten eine Parallele vor, um eine Verbindung mit einer gleichlaufenden Parallele, welche auf Seiten der Franzosen gemacht wird, zu bewerkstelligen. Zwischen französischen und russischen Schützen finden oft während der Nacht Scharmützel statt. Letztere sind wiederholt zurückgeschlagen worden, kehren aber immer unter dem Schutze der russischen Batterien in ihre Stellungen zurück.

Asiatische Küste. Die brittische Fregatte Viper zerstörte am 8. März den Martello-Thurm und das Arsenal von Djimitera, welche die Russen neulich zur Vertheidigung der Verbindung zwischen Anapa und Kerstah errichtet hatten. Die Cirkassier bedrohten zu Lande die noch bestehenden Erdbatterien, während die Fregatte Leopard ihnen half, Soujak Kale zu bombardiren, als aber die Cirkassier nicht dem Versprechen gemäß von der Landseite angriffen, stellte das Schiff seine Kanonade ein. Die Cirkassier hingegen nahmen ein kleines Fort am Eingange von Soujak Bay und steckten es in Brand.

China.

Von Hong Kong sind Nachrichten bis zum 15. Februar eingelaufen. Die Insurgenten, welche Canton belagern, haben das Tiegerfort genommen und die umliegenden Dörfer geplündert. Nachrichten aus Shangai vom 6. Feb., die durch die Ueberlandpost eingetroffen, melden, daß die Franzosen abermals die Stadt angegriffen und von den Insurgenten mit Verlust zurückgeschlagen worden seien. Die Gegend um Canton ist in den Händen der Insurgenten, die erklärt haben, eine strenge Blokade aufrecht erhalten zu wollen. Es geht das Gerücht von einem zweiten abermals mißglückten Sturme der Franzosen.

Gemeinnütziges.

Bauern säet reichlich. — Die Aussichten auf einen großen ausländischen Bedarf von Brodstoffen — den hohen überseeischen Preisen — und demzufolge den hohen Preisen daheim, sind der Art, daß sie alle Bauern veranlassen sollten, in diesem Frühjahre reichlich zu säen und zu pflanzen. Im ganzen Westen wurden Vorbereitungen für die ausgedehnteste Pflanzung von Frühjahrsfrüchten gemacht. In Ohio, Indiana, Illinois und Wisconsin wird eine Menge Weizen gesäet, sowie auch Kartoffeln reichlich gepflanzt werden. Es ist die allgemeine Meinung der Bauern, daß im nächsten Spätjahr und Winter eine bedeutende Summe Geldes aus den gewonnenen Lebensmitteln gelöst werden würde. Geht und gewinnt. (H. Ban.)

Winke für den Obst-Gärtner. Obstbäume jeder Art sollten geputzt werden so bald das strenge kalte Wetter vorüber ist — Anfangs April ist eine gute Zeit — ausgenommen man will einem zu üppigen Wachsthum Einhalt thun und Fruchtbarkeit bewirken, in welchem Fall man die Arbeit bis zum 1. Juli verschiebt. Das Beschneiden eines Obstbaumes zu dieser Zeit verursacht seinem Wachsthum plötzlichen Einhalt, und weil man ihn zugleich eines Theils der Blätter beraubt, verhütet dies auch zum Theil die Entwickelung neuer Wurzeln und wird dadurch die Entwickelung von Frucht-Knospen begünstigt. Desto schneller und üppiger ein Baum wächst, desto weniger ist er geneigt, Frucht-Knospen hervorzubringen; was aber immer das Wachsthum beeinträchtigt und sogleich den Umlauf des Saftes vermindert, begünstigt die Fruchtbarkeit des Baumes. Es ist natürlich nicht rathsam, Fruchtbarkeit einzuleiten, ehe der Baum eine respektable Größe erlangt hat, und daher sollten junge Bäume immer auf solche Weise behandelt werden, daß sie in einem üppigen Wachsthum bleiben.

Heilung von Schnittwunden. Nach einer neuen Beobachtung heilen alle Geraniumblätter jeder Art von Schnittwunden und ähnliche sehr schnell. Man zerdrückt ein Blatt etwas auf Leinwand und legt es so auf die Wunde. Oftmals ist nur dieses einmalige Auflegen erforderlich. Das Blatt hängt sehr fest an der Haut an und erleichtert schon dadurch die Heilung.

Das fatale Vergessen.

Vorgestern fuhr Margarethe zum Essen,
Und wurde es leider zu spät gewahr,
Daß sie ihre Handschuh, ihr blondes Haar,
Die Vorderzähne und den Busen vergessen.

☞ In London, der Hauptstadt von England, wurde kürzlich ein Stück Land verkauft, zu dem Werth von zwei Millionen Thaler per Acker, oder $500 per Fuß.

(Eingesandt.)

Dem
Herrn Louis Zöger
und der
Frau Maria Zöger,
geborne Diehl,

bei Gelegenheit Ihrer Vermählung am 17. April durch Vaters Hand, des Rev. Diehl, in Petersburg vollzogenen Vermählung von dem Unterzeichneten gewidmet.

****

Glaubet fest, Glaubet fest!
Eltern Segen ist das Best,
Laßt ihn Euch durch nichts entreißen;
Denn dafür ist Euch verheißen
Hier und Jenseits Wohlergeh'n.

Liebet Euch, Liebet Euch!
Bis an's Grab, dann seid Ihr reich,
Laßt nie Eure Lieb' erkalten,
Dann wird Frieden bei Euch walten,
Freuden nährt, Unfried' verzehrt.

Hofft dann fest, Hofft dann fest!
Daß der Herr Euch nie verläßt,
Sollt' er Euch auch Trübsal senden,
Kann er's wieder von Euch wenden,
Traut dem Herrn, er hilft gern! —

****

Gönnet diesem Wunsche, als bestes Lebewohl gesichert, welches ein aufrichtiger Freund geben kann, ein Plätzchen in Euren Herzen.

Dieses wünscht

Petersburg, 17. April 1855. J. Massalski, Lehrer.

Geboren:

Am 16. d. M. wurde Hrn. Heinrich Siebel in Neu-Hamburg ein Sohnlein geboren.

Markt-Preise.

Neu-Hamburg, 18. April.

Weizen	Doll. 1.50.
Weizenmehl	„ 8.00.
Roggen	„ — 87.
Gerste	„ — 56
Hafer	„ — 37.
Kartoffeln	„ — 37.
Schweinefleisch per 100 Pfd.	von Doll. 4.00. a 6.

Galt, Preston und Upon Stille, 18. April.

Mehl, 100 Pfd.	Doll.	4 00	Cts.
Weizen	„	1 56	„
Hafer	„	0 44	„
Gerste	„	1 18	„
Roggen	„	0 88	„
Kartoffeln	„	0 37	„
Erbsen	„	1 18	„
Butter, das Pfd.	„	0 20	„
Eier, das Dtzd.	„	0 15	„

Hamilton, 16. April.

	Doll.	Sch.	P.	bis Doll.	Sch.	P.
Weizen, per Buschel	2	—	—	—	—	—
Kartoffeln do.	—	4	10	—	6	—
Hafer do.	—	3	9	—	4	—
Rüben do.	—	2	5	—	3	—
Butter per Pfd.	—	1	7	—	2	3
Rindfleisch per 100	6	0	—	8	—	—
Schweinefleisch per 100	5	50	—	6	50	—
Turkeys, das Stück	1	—	—	1	40	—
Gänse, do.	—	4	—	—	5	—
Hühner, per Paar	—	3	—	—	4	—
Gerste, per Buschel	—	6	3	—	7	0
Aepfel do.	—	5	—	—	5	0
Eier, per Dutzend	—	1	7	—	2	0
Hammel, per Pfd.	—	0	10	—	11	0
Klafterholz	4	50	—	5	0	—
Heu, per Tonne	12	—	—	18	—	—
Stroh, per Last	3	—	—	4	—	—

Brief-Liste.

Folgende Briefe sind in der New-Hamburger Post-Office bis zum 1. April zurückgeblieben.

Atkison, James	Kluger, Andrew
Ackell, D.	Kraus, Henry
Burge, Elizabeth	Kuhl, George
Böhler, Xaver	Landbetter, James
Brodright, Jacob	Latihow, Isaac
Brenneman, John	Little, Thomas
Bechtel, Noah	McGlennen, Alex.
Brundage, Levy	McConnell, James
Bachman, Louis	Mayers, Michael
Bricker, Peter	McNight, Michael
Bearmert	Mohr, Joseph
Balzer, Wennt	Mitchell, D., Mrs.
Christner, Peter	Reimier, George
Creßman, Henry	Otto, Henry
Diven, Stephen	Reikufsky, Charles
Dirr, Henry 2	Preis, Henry
Donovan, John	Renbo, Xaver
Dancer, Peter	Ryan, John
Eberjole, Christian	Rennie, John
Ehert, Chrn.	Stockhonie, David
Ford, E., Mis.	Schmidt, Balthasar
Faulhaber, George	Swaim, William
Funtman, Elisabeth	Smith, Jacob
Geiger, Abraham	Spyle, Adam
Germann, Charles 2	Scott, William
Grutch, John	Smith, Joseph
Gerbstein, Michael	Trustees of School No. 10
Ham, Richard	Bulfer, John
Homan, Valentine 2	Binde, D. B.
Holm, John	Bulmerhausen, Conrad
Hochleitner, Francy	Wright, Joseph
Hirly, Larance	Will, Peter
Hilscher, Charles	Wallace, Daniel
Haymaker, Daniel	Winger, Cäsar 2
Inglis, George	Wagler, Chas.
Johnston, Joseph	Weaver, Anthony
Junker, Henry	Wangler, Mich.
Jones, Absalon	Wolf, Georg Adam
Janger, Peter	Whealer, Joseph
Krupp, Charles	Betlauser, Conr.
Kunze, Frederick	Windman, Chas.
Kleinknecht, George	Post, Henry

Wm. Scott, Postmeister.

Deutsche Briefe,

welche bis zum 1. April 1855 in Petersburg angekommen sind.

Bummer, Andreas	Mogk, George
Degenhardt, Louis	Marzlof, Daniel
Erb, Christian	Neelinger, Gottfried
Gingerich, John	Rock, George John 2
Gilkrest, John	Rothwell, Benjamin
Gerhard, John	Schantz, Isaac C. 2
Herber, John	Schwartz, John
Jakob, Christian	Spieß, Heinrich
Joß, Wm.	Weinberger, Elisabeth
Klemmer, Ludwig	Zehr, Michael
Lobessinger, Joseph, jr.	Zinn, Henry

John Ernst, Postmeister.

Deutsche Briefe,

welche bis zum 1. April 1855 in St. Jacobs angekommen sind.

Allgaier, Michael	Hemmerich, Mich.
Braun, S. G.	Kaufman, John
Briehler, John	Kramer, Geo.
Burr, Catharina	Kersch, John
Bender, Burkhart	Martin, C. Christian
Behlender, Andreas	Martin, John
Greß, Ephraim 2	Oesch, Michael
Conrad, Frederick	Reinhart, Frank
Greß, Jacob	Snider, C. Jacob 2
Dampizer, W.	Senges, Carl
Eby, Mr.	Stadelbauer, Christ.
Eby, C. Jacob	Speatz, Jacob
Funk, Henry	Shoe, Daniel
Hiehnagard, Geo.	Wittner, Thomas
Hipner, Jacob	Walter, Peter
Hepner, Jacob	Werth, Jacob

Joseph Eby, Postmeister.

Deutsche Briefe,

welche bis zum 10. April in der Shakespeare Postoffice angekommen sind.

Bachle, Alexander	Kensenhausen, Reinhard 2
Greter, John u. Wm.	Mack, Geo.
Hedrick, Elisabeth	Renz, Peter
Helmut, George	Matheson, Geo.
Hamburg, John	Stroh, Mathias
Kynsenhausen, Adam 2	Sherl, Samuel
Kempf, Philip	Scheerer, Conrad
Kalbfleisch, Moses	

Wm. Coffey, Postmeister.

Bekanntmachungen.

Schmied-Shop.

Unterzeichneter erlaubt sich, seinen Freunden und dem Publikum hiermit anzuzeigen, daß er den

Schmied-Shop an Rittle's Corner

in Besitz hat. Da er eingerichtet ist, alle vorkommenden Schmiedarbeiten verfertigen zu können und stets bemüht sein wird, solche gut und unter annehmbaren Bedingungen zu liefern, um sich die Gunst und Zufriedenheit seiner Kunden zu erwerben, so sieht er recht zahlreichen Bestellungen entgegen.

John Kruse.

Südost-Hope, 19. April 1855. 3m14

Große Gelegenheit, Geld zu sparen!

Neuer wohlfeiler Store

in Shakespeare soeben eröffnet,

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er in der Village Shakespeare einen neuen Store eröffnet und denselben versehen hat mit einer ganz neuen und vollständigen Auswahl von

Ellenwaaren, Groceries,
Eisenwaaren, Messerschmiedwaaren, Steingut, Blechgeschirr, Töpferwaaren,
Apothekerwaaren und Patent-Medicinen,
Oel und Farben,
Stiefeln und Schuhen.

Gleichfalls hält er ein Assortment

Fertiger Kleider,

die in seinem eigenen Shop verfertigt werden, und da ein geschickter Schneider für ihn arbeitet, so ist er in den Stand gesetzt, seine Arbeit nach der neuesten Mode und in der kürzesten Zeit auf Bestellung zu liefern. Er wird sich bestreben, alle diejenigen, welche ihn mit ihrem Zutrauen beehren, zur größten Zufriedenheit zu bedienen.

Frühere Erfahrung und andere Vortheile befähigen ihn, so wohlfeil als irgend ein Retail-Haus in Canada West zu verkaufen. Er geht für den schnellen Sixpence und läßt andere für den langsamen Schilling sorgen.

☞ Vergeßt nicht, in dem neuen wohlfeilen Store anzurufen und die Auswahl der Güter und deren Preise zu untersuchen, ehe ihr anderswo einkauft.

N. B. Produkte werden für Waaren in Tausch angenommen.

Isaac Erb.

Shakespeare, den 19. April 1855. 1314

Schreiner verlangt.

Ein Schreinergeselle, der sein Geschäft gut versteht, kann dauernde Beschäftigung und guten Lohn erhalten. Näheres in der Druckerei dieses Blattes. 3m13

Anzeige.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er den

Wagner-Shop an Rittle's Corner,
(früher von Herrn Armstrong gehalten,)

übernommen hat, und sich bemühen wird, alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten zur besten Zufriedenheit auszuführen, weshalb er zu recht zahlreichen Aufträgen einladet.

Jacob Guehl.

Lehrling verlangt.

Ein Knabe von 13 bis 15 Jahren, welcher deutsche Schulkenntnisse besitzt und das Buchdruckergeschäft zu erlernen wünscht, wird in der Buchdruckerei dieses Blattes angenommen.

In der Druckerei dieses Blattes zu haben:

Versuch einer Analogie zwischen der Cultur des Bodens und des menschlichen Geistes.

Verfaßt von A. Massalski.
Preis 1 Schilling.

Lehrling verlangt.

Ein junger williger Mensch, welcher das Schuhmacherhandwerk zu erlernen wünscht, kann sich melden in der Druckerei dieses Blattes oder bei Post, Winkler und Wideman, St. Jacobs. 11

Lehrerstelle gesucht.

Ein deutscher Lehrer, der in Deutschland eine Cantorstelle bekleidete und seit zwei Jahren in Amerika ist, sucht unter annehmlichen Bedingungen eine Lehrerstelle. — Auskunft ertheilt Herr Boullee in Neu-Hamburg. 10

Deutsche Apotheke.

Durch neue Zusendungen für meine deutsche Apotheke bin ich in Stand gesetzt, Nachfragen nach den verschiedensten Heilmitteln zu befriedigen.

W. H. Boullee.

Neu-Hamburg, 16. März 1855.

Council-Versammlung.

Die nächste Council-Versammlung wird am dritten Sonnabend kommenden Aprils zu dem Zwecke abgehalten werden, den Wegmeistern ihre Verhaltungsbefehle zu geben (mit Rücksicht auf Wegarbeit), und andere Geschäfte, die dem Council überhaupt vorgelegt werden können, zu erledigen.

M. Myers,
9 Township Clerk.

WANTED,

A 2d Class TEACHER, on School section No. 1, South East Hope.

JAMES CARENS,
ROBERT NELSON, } Trustees.
8 SEBAST. FRYVOGEL,

Aufforderung.

Ich fordere alle diejenigen, welche mir schulden, dringend auf, ihren Verpflichtungen gegen mich nachzukommen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, den Weg der Klage einzuschlagen.

Samuel Mürner.

Neu-Hamburg, 22. Februar 1855. 6

Doctor George Niemeier,

von
Sr. Excellenz dem Gouverneur lizensirter
Deutscher
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
Coroner für das County Waterloo,

wird Alles aufbieten, um sich die Zufriedenheit seiner lieben Landsleute zu erhalten und zu erwerben.

Neu-Hamburg, März 1855. 8

Landverkauf.

Der Unterzeichnete bietet zwei und einen halben Acker Land zum Verkauf aus, worauf ein gutes Blockhaus mit Schmiedewerkstätte und Framestall sich befindet. Es liegt auf Lot No. 11 an der Wilmot und Blenheim Line, 2 Meilen von Dundy. Die Lage ist angenehm und für mancherlei industrielle Unternehmungen geeignet. Wegen der Kaufbedingungen wende man sich an den Eigenthümer

3 Absalon Johns.

Neues! Neues! Neues!

Frühlings-Güter!

Der Unterzeichnete öffnet soeben seine

Frischen Ankünfte von Frühlings- und Sommer-Gütern,

bestehend aus Allem, was Neu, Fashionable und Nützlich ist.

Der gedrückten Handelszustand in der alten Welt und die vortheilhaften Bedingungen, unter welchen er seine Einkäufe machte setzen ihn in den Stand, **wohlfeiler als je zu verkaufen!**

Wohlfeiler als die Kostenpreise-Shops!!

Der Unterzeichnete stattet seinen Freunden und dem Publikum im Allgemeinen seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene liberale Unterstützung ab. Die niedrigen Preise, zu denen er fortwährend verkaufte, machten es ihm möglich, beinahe alle seine Herbst- und Winterwaaren abzusetzen und genug Raum zu gewinnen für

Frische Importationen
von
Ellenwaaren, Eisenwaaren,
Groceries, Farbenstoffe, u. s. w., u. s. w.,

welche Güter er alle zu Preisen verkaufen wird, um jede Mitbewerbung herauszufordern.

Kattune, (Fast colour yard wide prints,) werth 1 Schill. 3 Cts., für 11 Cts.
do do do do do do werth 1 Schill. 4 Cts., für 1 Schill.

Beim Einkauf der Groceries und Farbenstoffe ist die größte Sorgfalt zur Auswahl der Qualität angewendet worden, und kann daher jeder dieser Artikel als gut und wohlfeil empfohlen werden.

Probirts einmal!

Neu-Hamburg, 12. April 1855. **W. Hunter.**

☞ Alle Arten von Landbau-Produkten werden in Tausch angenommen. ☜

Wagen-Fabrik.

Friedrich Mürner in Neu-Hamburg

hat stets eine gute Auswahl von

Carriages, Cutters

und anderem Geschirr auf Hand.

Mit Hülfe tüchtiger und geschickter Arbeiter, Schmiede und Wagner, ist er im Stande, jede Bestellung, mit welcher das Publikum ihn beehrt, auf's rascheste ausführen zu können.

☞ Reparaturen in Wagner- und Schmiedearbeit werden sorgfältig und zu billigen Preisen ausgeführt. ☜

N. B. Holz wird an Bezahlung angenommen.

Victoria-Haus in Neu-Hamburg.

Th. Seyler & Sohn

Lenken die Aufmerksamkeit des Publikums auf ihre Waarenvorräthe, die alle ganz neu sind, und gewähren die niedrigsten Preise welche jede Concurrenz unmöglich machen. Ihre Vorräthe bestehen zum Theil in

Schnitt- und Ellen-Waaren

jeder Art und Beschaffenheit,

Seiden- und Sammtstoffen, Coburgs, Orleans, französischen Merinos, deutschen und Gala Plaids, ganz feinen Tüchern, Satinets und Tweeds,

Bay State und Exhibition Flannells in allen Mustern,

Canadischen Decken, Teppichen und wollenen Zeugen, sowie auch Buffelhäuten;

einem Lager von buntem, gebleichtem und grauem Katun, Twillich, Pennims, Perries, Pickings, Hemdenlienwand, u. s. w., u. s. w.

Einem Lager von fertigen Kleidern,

desgleichen einem reichen Vorrath von

Spezerei-, Eisen- und Glas-Waaren

und Irdengeschirr, sowie auch Patent-Medicinen.

☞ Getränke aller Art fortwährend an Hand. ☜

Ferner Austern, Sardinen, Zwetschen und Aepfelschnitze.

Ein reiches Lager von Accordeons, Flutines, Mundharmonikas, Porte-Monnaies, deutschen Pfeifen, Meerschaumpfeifen, deutschem Rauchtabak, Wand- und Taschen-Uhren,

Stühlen, Schiebfenstern, Thüren, Bettladen, u. s. w.,

sowie ein großes Lager von Fischbeinpeitschen, Flinten und Pistolen.

N. B. Landesprodukte werden zu den höchsten Preisen in Tausch angenommen.

Personen, welche einkaufen wollen, werden wohl thun zu prüfen, bevor sie ihre Einkäufe anderswo machen, indem die Unterzeichneten überzeugt sind, daß sie hier völlig zufrieden gestellt werden sollen.

Neu-Hamburg, 19. Januar 1855. Th. Seyler u. Sohn.

Zuckerfabrikation in Frankreich.

Kein Land produzirt mehr Runkelrübenzucker als Frankreich. Günstiger Boden und Clima, sowie eine industriöse ackerbautreibende Bevölkerung tragen zu der erfolgreichen Produktion von Runkelrübenzucker wesentlich bei. Die Fabrikation dieses Artikels schreibt sich von den Zeiten Napoleons I. her, der durch sein Continental-System alle Colonialprodukte zu fabelhaften Preisen hinaufsteigen machte. Der hohe Preis des Zuckers in Frankreich trieb Viele an, an eine heimische Pflanze zu denken, aus der man Zucker gewinnen könnte. Der glänzende Preis, den Napoleon auf Erfindung eines wirklichen Surrogates des Zuckerrohres setzte, trug dazu bei, die Emsigkeit der Nachforschung zu vermehren. Von all' den Pflanzen, aus denen man Zucker zu machen versuchte, eignete sich die Runkelrübe am besten, aber es vergingen vierzig Jahre, ehe die Fabrikanten von Runkelrübenzucker mit dem Colonialzucker erfolgreich concurriren konnten. Von Frankreich verbreitete sich die Runkelrübenzucker-Fabrikation nach Deutschland, Belgien und Rußland, und es werden jetzt in Europa 360 Millionen Pfund Runkelrübenzucker fabricirt, wovon etwa die Hälfte auf Frankreich kömmt, das gegenwärtig 334 solcher Fabriken zählt.

Das spanische Ministerium gegen Sklaverei.

Der spanische Minister Luzuriaga machte am 8. März im Hause der Cortes eine Erklärung, welche die amerikanischen Sklavenhalter in eine ungemeine Aufregung versetzen, und wahrscheinlich das Geschrei um die augenblickliche Annexation Cubas erneuern wird.

Während der Sitzung am besagten Tage, verlangt General Servano von dem Minister eine Aufklärung über den Inhalt der von Generalcapitän Concha empfangenen Depeschen, worin derselbe die Entdeckung der großen Verschwörung auf Cuba und die Verhaftung der Leiter derselben meldet. Der Minister antwortete, es sei allerdings eine große Verschwörung entdeckt worden; General Concha habe sie aber im Keime unterdrückt, und die Sicherheit jener reichen Colonie sei nicht gefährdet. Es würden große Truppenverstärkungen nach Cuba geschickt, und Spanien würde eher aus allen seinen Adern bluten, als dort Ungerechtigkeit oder Ehrenkränkung zu dulden.—Ueber den Charakter der Verschwörung sprach sich Hr. Luzuriaga nicht deutlich aus, sondern insinuirte nur, daß der Impuls zu derselben aus den Ver. Staaten gekommen sei; aber mit einer Energie und auf eine Weise, welche tiefen Eindruck auf die Kammer hervorbrachte, sagte der Minister, daß alle verhafteten Verschwörer anerkannte Vertheidiger der Aufrechthaltung der Sklaverei wären.

Dieser Umstand gab Hr. Luzuriaga zu erklären, daß ohne die Rechte des Eigenthumes zu beeinträchtigen, und ohne sich zu weigern, dasselbe geeignet zu entschädigen, die spanische Regierung sich endlich entschlossen habe, dem barbarischen Institute der Sklaverei ein Ende zu machen. Dasselbe würde von allen civilisirten Nationen verdammt und sei eine Pest und eine Schande für die Menschheit.

Diese Erklärung ist von einer außerordentlichen Wichtigkeit. Die spanische Regierung hat zum erstenmale offen proklamirt, daß sie gesonnen ist, die Sklaverei in ihren westindischen Besitzungen aufzuheben. Allerdings ist es ein bedeutende Frage, ob das Ministerium Espartero die Mittel herbeischaffen kann, um diese Erklärung zu verwirklichen, oder ob es so lange Bestand hat, daß es diese abolitionistische Reform durchführen kann. Allein die Erklärung ist vorhanden, und mit ihr den Bonzen der Sklaverei in Spanien, auf Cuba und in den Ver. Staaten der Fehdehandschuh hingeworfen. Wir zweifeln nicht, daß die amerikanischen Skavenhalter, welche, wie aus der Erklärung des spanischen Ministers insinuirt werden kann, nicht zu einer civilisirten Nation zu rechnen sind, denselben aufheben werden. Die Akten der Ostende Conferenz, in welchen sich die Administration deutlich für eine Intervention auf Cuba, im Falle dort die Sklaverei aufgehoben wird, erklärt hat, bilden einen hinlänglichen Beweis dafür. Allein glücklicherweise gibt es noch einen freien Norden, der für den nächsten Congreß eine Antisklaverei Majorität erwählt hat.

(N. Y. Dem.)

Vater und Tochter. Ich las vor einigen Tagen — ohne mich jetzt erinnern zu können wo — eine höchst tragische Geschichte. Ein Pole aus einer der ersten Familien des Landes, der lange Jahre in Sibirien hatte zubringen müssen, erhielt als bejahrter Mann seine Freiheit und eilte in die Heimath, um das einzige seiner Kinder wieder zu sehen, das ihm geblieben war, ein Mädchen, das er in der Wiege hatte verlassen müssen und das nun zur herrlichsten Jungfrau herangewachsen war. Alle Liebe, die ein Mensch, ein Vater, im Herzen tragen kann, wandte der Befreite der Tochter zu und nur um ihretwegen hatte die Freiheit, ja das Leben noch Reize für ihn. Das Wiedersehen zwischen Vater und Tochter vermag keine Feder zu beschreiben. Ein Jahr lang lebten beide im höchsten Glücke bei einander. Da erkrankte die Tochter. Der Vater ließ mehrere Aerzte rufen; sie kamen, verordneten eine Arznei und versicherten, das Mädchen werde bald genesen, wenn sie das verordnete Mittel nach Vorschrift gebrauche. Ein reitender Bote wurde mit dem Rezept in die Stadt geschickt und bald kam er mit der rettenden Arzenei zurück. Der alte Vater der Kranken beeilte sich selbst der geliebten Tochter den ersten Löffel voll zu reichen, aber sie wendete sich mit Abscheu von der Arzenei ab und weigerte sich sie zu nehmen. Der Vater bat, vergebend; da sank der alte Mann, der den Aerzten fest glaubte und seine Tochter über Alles in der Welt liebte, vor dem Bette auf seine Knie und bat mit gefaltenen Händen, mit Thränen in den Augen, die Tochter möge die Arznei nehmen und sich dadurch ihm erhalten, da er ihren Tod nicht werde überleben können. Die Tochter ließ sich nun bewegen, sie nahm den Löffel Arznei, schlief gleich darauf ein und nach einer Viertelstunde war sie — eine Leiche. Der Apotheker hatte sich in gräßlicher Weise versehen und ein schnell tödtendes Gift unter die Arznei gemischt. Und der greise arme Vater? Anfangs raste er und klagte sich des Mordes seiner Tochter an; er verwünschte die Begnadigung, die ihm seine Freiheit wiedergegeben hatte, weil, wenn er auch in Sibirien gestorben, seine Tochter wenigstens am Leben geblieben wäre; allmälig sank dann die Heftigkeit seiner Verzweiflung, er verfiel in finstern Trübsinn; seine Kräfte schwanden mehr und mehr; er schlich körperlich und geistig gebrochen eine Zeit lang umher wie ein ruheloser Geist, bis endlich Gott seiner sich erbarmte und ihn durch den Tod von seiner Qual erlöste.

Der Reichthum wechselt. Wir finden in der Geschichte, daß viele Kinder von reichen Eltern arm, und viele Kinder von armen Eltern reich werden. So steigen und fallen Familien, so wechselt Glück, Ehre und Reichthum. Diese Thatsache verdient Beachtung, und wenn die Reichen gehörig darüber nachdenken würden, so würden sie in die Zukunft blicken lernen, und die Armen immer mit Liebe und Mitleid behandeln. Gedenket also an eure Kinder und Kindskinder, wenn ihr einen Armen sehet.

Der Geizige muß Hunger leiden, weil der Teufel den Schlüssel zum Geldkasten hat.

Es spielen sich eher Zehn arm, denn Einer reich.

Ein Neu-Yorker Lebensbild. Vor einem Jahr lebte in der 5. Avenue dem New-Yorker Westend, wo die Codfish-Aristokratie ihren Sitz hat, ein Kaufmann, dessen Familien- wie Geschäftsverhältnisse zu den glücklichsten von der Welt gehörten. Er hatte ein vortreffliches Weib und blühende Kinder; in seinem geschmackvoll und zweckmäßig gebauten Hause fehlte es an Nichts, was zur Verschönerung und zur Annehmlichkeit des Lebens gehört. Seine Mittel erlaubten ihm sich das Leben so angenehm wie möglich zu machen: denn er war an $200,000 werth und besaß ein Geschäft down town, dessen Ertrag in den letzten Jahren sein Capital um ein Bedeutendes vermehrt hatte. Im vorigen Winter indeß begann sein Glücksstern sich zu neigen. Er hatte für $50,000 Waaren nach Californien und Australien geschickt, und verlor durch ungünstige Conjuncturen den ganzen Betrag. Wenige Monate darauf trafen ihn noch andere heftige Schläge und zugleich wurde seine Familie durch Krankheiten heimgesucht, von denen sie bis dahin so gut wie verschont geblieben war. Energisch und rüstig wie er war, ertrug der Mann sein Mißgeschick eine Zeit lang mit einem gewissen Gleichmuth; endlich indeß übermannte ihn die Verstimmung und er beschloß, um sie los zu werden, eine Reise mit seiner Familie nach Europa. Er besah die Herrlichkeiten der alten Welt und schiffte sich dann im verflossenen Herbst erfrischt und neubelebt nach seinem Vaterlande wieder ein. Unglücklicherweise aber hatte er die „Arctic" zur Ueberfahrt gewählt und ging auf derselben mit seiner ganzen Familie unter. Vor wenigen Tagen wurde die Regulirung seiner geschäftlichen Verhältnisse geschlossen und es stellte sich ein Deficit von ungefähr $50,000 heraus. Dies ist der Wechsel des Lebens!

Eine Artillerie-Mistake. Im Monat Januar wurden die Baraken zu Fort Mackinac durch Feuer zerstört. Während das Feuer um sich griff, fiel es dem kommandirenden Offizier ein, daß es, weil kein Wasser zu haben war, ganz gut wäre, wenn er durch einige Kanonenschüsse auf eine solche Weise das Gebäude von einander trennen ließe, daß das Feuer den noch unbeschädigten Theil nicht mehr ergreifen könnte. Gedacht, gethan! Er ließ sogleich die Kanonen des Forts mit Kugeln laden und die Kanonade begann. Jeder Schuß traf, und die Hoffnung des erfindungsreichen Offiziers wäre vielleicht erfüllt worden, wenn nicht bei dem Experimente ein kleiner Irrthum begangen worden wäre, der leiger zu spät entdeckt wurde. Zum größten Erstaunen der ganzen Besatzung explodirten die Kugeln in dem Gebäude, die brennenden Trümmer wurden nach allen Richtungen hingeschleudert, und das Unglück dadurch vollständig gemacht. Die Kanonen waren mit Sprengkugeln statt mit massiven Kanonenkugeln geladen worden! Das Resultat war höchst unglücklich, denn die ganze Garnison wurde ihres Obdaches beraubt.

Abnahme der Bevölkerung. Die Einwohnerzahl des Großherzogthums Baden ist seit der Zählung 1849, welche 1,362,774 Seelen betrug, auf 1,356,343 zurück gegangen. Die zunehmende Auswanderung nach Amerika hat zu dieser Abnahme besonders beigetragen.

Gute Aussicht. Die Zeiten bessern sich! Wir lesen mit Vergnügen in den Handelszeitungen, daß das Geld in östlichen Handelsstädten sowohl wie im Westen wieder flüssiger wird, daß das Vertrauen — und das ist die Hauptsache! — allmälig wieder kehrt, kurz, daß sich die Aussichten bedeutend günstiger gestalten, als Viele befürchteten, die sich an die Geschäftsklemme von 1836 — 1837 erinnerten. Nach allen Berichten haben wir den schlimmsten Theil der schlimmen Zeit bereits hinter uns. In New-York ist das Geld schon so flüssig, das Anleihen „on call" zu 4½ bis 5 Proc. abgeschlossen worden. Noch vor 3 Monaten schien die ganze Nation aufbrechen zu wollen, Bankerotte kamen so dick wie die Käfer im Maimonat. Das Gewitter ist jedoch glimpflicher vorübergegangen, als wir fürchteten. Seit den letzten sechs Wochen hat der Telegraph kaum einen einzigen Purzelbaum gemeldet, und die natürliche Folge ist die allmälige Wiederkehr des Vertrauens. Mit dem Vertrauen kehrt auch das Geld in die Geschäftswelt zurück. Der Herr Winter muß sich bald ausgetobt haben, um dem alles belebenden Frühling Platz zu machen. Mit dem Wiedererwachen der Natur werden sich auch die Geschäfte neu beleben, und selbst der Mensch, dieses kleingläubige Geschöpf, das gleich den Kopf hängen läßt, wenn sich ein paar trübe Wolken am Geschäftshimmel zeigen, wird wieder heiterer aufschauen!

Möchte aber das Volk dieses Landes die empfangene Lehre nicht so bald vergessen und in der Zukunft etwas haushälterischer wirthschaften, sich von Schwindel-Speculationen fern halten, und die Geschäftswelt sich auf eine solide Basis stützen, die nicht von jedem Winde wie ein Kartenhaus über den Haufen gestürzt werden kann.

(Deutsche in Holmes.)

Bekanntmachungen.

Mrs. M. BAYLY,
MILLINER & DRESSMAKER,
Waterloo Street, New Hamburg.

Mrs. M. Bayly,
Puh- und Kleidermacherin,
Waterloo Straße, Neu-Hamburg.

Yost, Winkler und Wideman,
in St. Jacobs,
erlauben sich hiermit, dem Publikum ihr
Sattler-, Schuh- und Stiefel-Geschäft
zu empfehlen. In demselben findet man immer eine schöne Auswahl von
Pferdegeschirren, Halftern, Zäumen, Schuhen und Stiefeln
von jeder Art und Größe.

Da sie sich bemühen, immer gute Arbeiter anzustellen und das Geschäft unter ihrer eigenen Aufsicht leiten, so schmeicheln sie sich, versichern zu können, daß sie stets gute Arbeiten liefern können, die Jedermann befriedigen werden.

☞ Bestellungen werden auf's Beste und Prompteste ausgeführt.

Sie enthalten sich aller Lobreden auf sich selbst, indem sie überall hinlänglich bekannt sind; sie hoffen, daß auch ihnen ein Theil der öffentlichen Gunst zu Theil wird, wogegen sie sich bestreben werden, alle ihre Waaren so wohlfeil und gut zu verkaufen, als es in irgend einem Kaufladen geschehen kann.

☞ Alle Arten Landesprodukte werden zu Baargeldpreisen eingetauscht.

Zu einem freundlichen Besuch laden ergebenst ein
Yost, Winkler & Wideman.
St. Jacobs, April 1855.

N. B. Baar Geld für Hafer, Gerste, Roggen, Timothy- und Kleesaamen. 12

Wolle! Wolle! Wolle!
Kardätschen, Spinnen und Walken.

Der Unterzeichnete beehrt sich, die Bewohner der Umgegend zu benachrichtigen, daß er bereit sein wird, im Anfang des Frühjahrs mit den besten Maschinen und den erfahrensten Arbeitern Aufträge im Kardätschen, Spinnen und Walken aufs pünktlichste und beste auszuführen.
A. W. Cleland.
Wilmot-Mills, 28. März 1855. 3M11

Friedrich Tappe,
Schuhmacher,
in Neu-Hamburg,
empfiehlt sich dem Publikum in allen Zweigen seiner Profession und wird stets bemüht sein, schöne und dauerhafte Arbeit prompt und billig zu liefern. 10

Wichtig für Alle!!!
15,000 für nur 10,000 Dollars!

Der Unterzeichnete hat jetzt ein elegantes
Lager von Waaren
an Hand, welches er zum wirklichen Einkaufspreis zum Verkauf anbietet.
Der Verkauf wird bis zum 1. kommenden Mai's fortdauern.

N. B. Der einzige Grund, welcher den Unterzeichneten veranlaßt, seine Vorräthe zum Einkaufspreis zu verkaufen, ist, um einem
Großen und glänzenden Vorrath
für das
Frühjahr- und Sommer-Geschäft
Raum zu schaffen. Diese Angabe wird man als eine wirkliche Thatsache auffinden und nicht als ein bloßes Zeitungsversprechen.

Kommt und seht!
An Hand habe ich ein vorzügliches Lager von
Stangen-, Band-, Reif- und Stab-Eisen,
Springfeder-, ordinärem und Guß-Stahl,
u. s. w., u. s. w.
T. G. S. Nevills.
Neu-Hamburg, 15. März 1855. 9

Medicinische Anzeige.
Dr. Henry Oliver,
(früher in Hamilton,)
Eklektiker und deutscher Arzt,
Main Straße, Galt.
Office über Hrn. Busby's Store,
Eingang zur Office zwischen Speer's und Busby's Store.
Officestunden von Vormittags 9 bis 12½ Uhr und 1½ bis 5 Uhr Nachmittags.
Empfohlen durch Dr. Ross, deutschen Arzt in Hamilton, und Dr. Marsh, früher Professor der Geburtshülfe und Vorleser über Frauen- und Kinderkrankheiten im medicinischen Collegium zu Syracuse. 12

Jacob Hoffmann,
in Berlin,
Empfiehlt seinen alten Kunden und dem Publikum im Allgemeinen sein auserlesenes Assortment von
Frühlings- und Sommer-Waaren,
welches er auf's Neue bedeutend vergrößert hat, so daß es eine weit größere Verschiedenheit der besten und schönsten Artikel enthält, als früher. Es wird daher gewiß Jedermann zum Vortheil gereichen, wenn er sich vorher von der Güte, Schönheit und Wohlfeilheit dieses ausgedehnten Waaren-Lagers überzeugt, ehe er seine Einkäufe macht.
Das Lager besteht in allen Arten
Schnitt- und Manufaktur-Waaren,
Fertigen Kleidern,
Seidenen und allen andern Sorten Bonnets, Hüten u. s. w., u. s. w.
von allen Farben und Mustern nach den neuesten Moden.
Ferner empfiehlt er seine vorzüglichen
Groceries, Glas-, Farben-, Eisen- und Blechwaaren.
Gleichfalls macht er auf seine
Stuhl- und Möbel-Fabrik
aufmerksam, welche stets die schönsten und dauerhaftesten Waaren aller Art liefert, als:
Stühle, Tische, Bettstellen, Bureaus, Desks, Sophas, Schränke u. s. w., u. s. w.
Indem der Unterzeichnete seinen Gönnern für das ihm bisher geschenkte Zutrauen dankt, empfiehlt er sich deren fernerem Wohlwollen unter Versicherung reeller und aufmerksamer Bedienung.
Jacob Hoffmann.
Berlin, 2. April 1855. 12

Seibert, Eby u. Co.
in Bridgeport.
Nehmet die Anerbietung an!
Wir erlauben uns, dem Publikum unser neues und reichhaltiges Assortment von
Manufaktur- und Schnitt-Waaren,
Groceries,
Eisen- und Irden-Waaren,
sowie allen andern Sorten von
Stohr-Gütern
anzuempfehlen. Da es stets unsere eifrigste Sorge ist, unsere Waaren zu den vortheilhaftesten und billigsten Preisen einzukaufen, um dieselben wieder so billig als möglich verkaufen zu können, so wird es ein geehrtes Publikum zu seinem eigenen Vortheil finden, unsere Waaren in Augenschein zu nehmen, und nach Erkundigung und Ueberzeugung unserer niedrigen Preise hoffen wir unbezweifelt, daß Viele ihre Einkäufe bei uns machen werden.
Kommt und sehet!
☞ Alle Arten von Landes-Produkten werden in Tausch angenommen.
Seibert, Eby & Co.
Bridgeport, 3. April 1855. 12

MAURICE McCORNER
respectfully tenders his professional services to the Citizens of Haysville and vicinity.
Dr. Maurice McCorner in Haysville
empfiehlt sich dem hilfsbedürftigen Publikum in allen Zweigen der Heilkunst.

Winer, Moore & Co.,
Hamilton, gegenüber der Gore Bank,
Verkaufen im Ganzen und Einzelnen Droguen, Medicinen, chemische Präparate, Parfümerien, Farben, Lampenöl, Fischthran, Terpentin, Lack, Glaswaaren, Kitt, Farbenstoffe, Spezereien, Harz, Pech, Theer, Malerbürsten, Gras- und Gartensämereien, u. s. w. Ein gewähltes Lager englischer und ausländischer Parfümerien ist stets vorräthig. 2

Lehrer verlangt.
Ein Schullehrer, der in der deutschen und englischen Sprache Unterricht ertheilen kann, findet sofort eine Anstellung in North East Hope 5te Section.
Die Trustees: Christian A. Müller. William Morly. Andreas Falk.

S. Mürner und Nopper,
in Neu-Hamburg,
benachrichtigen hiermit ihre Freunde und Kunden, sowie das Publikum im Allgemeinen, daß sie in Stand gesetzt sind, allen Anforderungen desselben, welche in das Fach der Eisengießerei und des Blechschmiedens gehören, aufs vollständigste zu genügen.
Unsere Eisengießerei liefert verschiedene Arten von
Geschirr, Werkzeugen
und andern dahin einschlagenden Artikeln.
Besonders machen wir das Publikum auf unsere große und auserlesene Auswahl von
Koch- und Box-Oefen
aufmerksam, welche solid und geschmackvoll gearbeitet, allen Anforderungen entsprechen.
Ferner erwähnen wir unsere verschiedenen Sorten
Pflüge und Dreschmaschinen,
die in Bezug auf Konstruktion, Guß und hartes Eisen zu den besten und dauerhaftesten Erzeugnissen mit Recht gezählt werden dürfen.
☞ Da wir vollständig vorbereitet sind, Bestellungen auf Dreschmaschinen, welche wir zu jeder Zeit vorräthig haben, anzunehmen, bemerken wir zugleich, daß wir auch Reparaturen pünktlich und zur Zufriedenheit ausführen.
Ferner empfehlen wir unsern neuen
Blechschmied-Store,
welcher fortwährend alle in dieser Gegend gebräuchlichen Blechwaaren enthält. Da wir stets drei Arbeiter in demselben beschäftigen, sind wir im Stande, allen Anforderungen zu genügen, und nehmen Bestellungen auf Dachrinnen, Dachdecken u. s. w, an.
Bestellungen, mögen dieselben die Herstellung von Eisen- oder Blech-Waaren betreffen, werden aufs prompteste und unter Zusicherung der billigsten Preise ausgeführt. Ebenso übernehmen wir alle Reparaturen, welche in unser Geschäft einschlagen, zu den annehmbarsten Bedingungen.
N. B. Zugleich ersuchen wir alle diejenigen, die uns schulden, mit uns auf jeden Fall zu setteln, wenn sie ihren Verpflichtungen auch nicht sofort durch Baarzahlungen nachkommen.
Neu-Hamburg, 19. Januar 1855. **S. Mürner & Nopper.**

W. Hunter in Neu-Hamburg
erlaubt sich, seine Freunde und alten Kunden, sowie das Publikum überhaupt darauf aufmerksam zu machen, daß er seinen Store mit allen für die bevorstehende Jahreszeit passenden Artikeln aufs vollständigste versehen hat. Das Lager von
Manufaktur-, Ellen- und Schnitt-Waaren,
bestehend aus allen Arten einheimischen und fremden Tüchern, Leinwand und den verschiedensten baumwollenen und seidenen Stoffen.
Ferner empfiehlt er seine reiche Auswahl von
Eisen- und Geschirr-Waaren,
die allen Anforderungen des Publikums auf Geschmack, Solidität und billige Preise entsprechen werden. Ferner erlaubt er sich, die Aufmerksamkeit seiner Freunde auf sein durch neue Zufuhren vermehrtes
Grocery- und Spezerei-Geschäft
hinzulenken, in welchem man alle gebräuchlichen Waaren findet, als:
Kaffee, Zucker, Thee,
und alle in diesen Geschäftszweig einschlagenden Artikel.
Schließlich empfiehlt er seine
Glas- und Geschirr-Waaren,
die, was Auswahl, Mannigfaltigkeit und Wohlfeilheit anlangt, nirgends vorzüglicher zu haben sind.
Zum Vortheile der Käufer bezieht er seine Waaren aus erster Hand und ist deswegen im Stande, so wohlfeil zu verkaufen, wenn nicht noch wohlfeiler als in Galt und Hamilton.
Auch hält er stets einen Vorrath von
Bettstellen, Sesseln, u. s. w.
zu den gewöhnlichen Fabrikpreisen.
Bei Baarzahlungen wird ein billiger Abzug bewilligt; Kredit wird unter Umständen gewährt.

Beachtungswerthe Anzeige!
Indem der Unterzeichnete die Gelegenheit wahrnimmt, seinen Freunden und Kunden für das seit fünfzehn Jahren geschenkte Vertrauen seinen verbindlichsten Dank abzustatten, welches er durch pünktliche Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse des Publikums zu rechtfertigen hofft, erlaubt er sich, seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen davon zu benachrichtigen, daß er gegenwärtig in seinem Store in Neu-Hamburg, wie auch an der holländischen Mühle eine vorzügliche Auswahl von Waaren vorräthig hat, bestehend in
Manufaktur- und Schnittwaaren,
Spezereien, Eisenwaaren, Porzellan und Glaswaaren,
nebst allen andern Gegenständen,
welche gewöhnlich in Kaufläden auf dem Lande gehalten werden; und bei Examination derselben wird man finden, daß sie ebenso niedrig im Preise und ebenso gut in Qualität sind, als in irgend einem andern Etablissement in der Nachbarschaft.
Der Unterzeichnete erlaubt sich ferner, seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen davon zu benachrichtigen, daß seine
Mahl- und Wollmühlen
sich in einem vorzüglichen Zustande und in voller Thätigkeit befinden.
☞ Alle Aufträge werden in der besten Art und mit aller nur möglichen Pünktlichkeit ausgeführt. ☜
Der Unterzeichnete ist entschlossen, sich in keinem Zweige der von ihm betriebenen Geschäfte von einem andern Etablissement innerhalb des Bezirks seiner Kunden übertreffen zu lassen.
Personen, welche wünschen Weizen für ihren eigenen Gebrauch in der Mühle zu lagern, können solches thun, ohne dafür zu zahlen haben.
N. B. Der Unterzeichnete ersucht zugleich alle diejenigen, welche ihm schuldig und deren Rechnungen oder Noten schon längst fällig sind, auf schleunige Berichtigung zu denken. Wenn solche Schulden nicht bezahlt werden, so muß der Unterzeichnete annehmen, daß der Wille dazu fehlt und nicht die Mittel, indem der hohe Preis der Produkte und der Arbeit einen Jeden in den Stand setzt, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen.
Neu-Hamburg, 1. Februar 1855. **T. G. S. Nevills.**

J. Wagner u. Co., in New-Hamburg,
Nimmt die Gelegenheit wahr, seine Freunde und das verehrte Publikum am hiesigen Orte wie in der Umgegend auf seinen ganz neu eingerichteten Store aufmerksam zu machen. Es war seine Hauptaufgabe bei der neuen Einrichtung und Vergrößerung seines Geschäfts, dem mehrjährigen Vertrauen, welches er von Seiten seiner Geschäftsfreunde und Kunden genoß, auf's neue und in erhöhtem Maße entsprechen zu können. Ihr Waarenlager besteht aus Allem, was brauchbar, dauerhaft, zierend und schön ist; in
Ellen- und Spezerei-Waaren
haben sie:
Flannelle, Satinets, Casimire, Orleans, Calicos von allen Arten, Shawls,
vom besten Kaffee, Zucker, Thee und Molasses,
sowie auch
Farben, Oelen und Firnissen u. s. w.
Sie haben ferner auf Hand einen großen Stock von allen Sorten
Geschirr und Eisen-Waaren.
Man rufe gefälligst in ihrem Kaufladen an, in welchem Jedermann mit der größten Bereitwilligkeit Alles zum Ansehen vorgelegt wird, wenn man auch nichts kaufen sollte.
Ferner machen sie das Publikum aufmerksam auf ihre
Vollständige Auswahl von allen Sorten Möbeln
welche sie Jedermann als gut empfehlen dürfen und sie so wohlfeil verkaufen können, als an irgend einem andern Platze.
Neu-Hamburg, 19. Januar 1855. **Wagner & Co.**

Neuer Store in Neu-Hamburg.
Leben und leben lassen!
Der Unterzeichnete hat in dem großen Backsteinhaus, welches vormals von Jacob Stough bewohnt war, an der Ecke der Huron und Waterloo Straße, westlich von der Brücke,
Eine große Niederlage von
Schnitt-, Spezerei-, Eisen- und irdenen Waaren
eröffnet, welche er zu billigen Bedingungen und zu so niedern Preisen verkaufen wird, wie jedes andere Geschäft der Art in Canada West.
☞ Alle Arten Landerzeugnisse werden (in Austausch gegen Waaren) zum höchsten Marktpreis angenommen. ☜
Der Unterzeichnete ergreift die Gelegenheit, dem Publikum im Allgemeinen seinen Dank für dessen liberale Unterstützung seines Geschäftes als Backsteinmacher abzustatten, und benachrichtigt alle, welche Backsteine zu kaufen wünschen, daß er beabsichtige wie früher Backsteine zu fertigen.
Durch eine strenge Aufmerksamkeit auf sein Geschäft und durch Festhalten an dem alten Spruch, daß Rechtschaffenheit die beste Politik ist, hofft der Unterzeichnete einen Antheil an der Unterstützung des Publikums zu verdienen.
Neu-Hamburg, 19. Februar 1855. **William H. Allen.**